pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Supke, Kathleen; Eckardt, Silke; Schmidt, Margitta

Praxisbaustein: Trainingswoche Zivilcourage - Übungen und Rollenspiele mit Berufsschülern. Berufliche Schule des Landkreises Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Vorpommern

Berlin : BLK 2006, 37, [26] S. - (Praxisbausteine)

Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:
Supke, Kathleen; Eckardt, Silke; Schmidt, Margitta: Praxisbaustein: Trainingswoche Zivilcourage - Übungen und Rollenspiele mit Berufsschülern. Berufliche Schule des Landkreises Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Vorpommern. Berlin : BLK 2006, 37, [26] S. - (Praxisbausteine) - URN: urn:nbn:de:0111-opus-5614

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Praxisbaustein

Trainingswoche Zivilcourage - Übungen und Rollenspiele mit Berufsschülern

Berufliche Schule des Landkreises Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Vorpommern

Kathleen Supke

Silke Eckardt

Margitta Schmidt

unter Mitarbeit von:

Dorit Grieser

BLK-PROGRAMM Demokratie lernen & leben

Bundesministerium für Bildung und Forschung

BLK Bund-Länder-Kommission

Impressum

Dieses Material ist eine Veröffentlichung aus der Reihe der „Praxisbausteine" des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben" und wurde in Mecklenburg-Vorpommern entwickelt.

Kopieren und Weiterreichen der Materialien sind bis zum Ende des Programms am 31. März 2007 ausdrücklich gestattet. Die Inhalte geben nicht unbedingt die Meinung des BMBF, der BLK oder der Koordinierungsstelle wieder; generell liegt die Verantwortung für die Inhalte bei den Autoren.

Die Materialien stehen als kostenlose Downloads zur Verfügung:
www.blk-demokratie.de (Bereich Materialien/Praxisbausteine)

BLK-Programm „Demokratie lernen & leben"
Koordinierungsstelle
Programmträger: Interdisziplinäres Zentrum für Lehr- und Lernforschung
Freie Universität Berlin
Leitung: Prof. Dr. Gerhard de Haan
Arnimallee 12
14195 Berlin
Telefon: (030) 838 564 73
info@blk-demokratie.de
www.blk-demokratie.de

Autorin des Praxisbausteins:
Kathleen Supke
info@bs-mst.de
in Zusammenarbeit mit:
Silke Eckardt und Margitta Schmidt

Externe Entwicklerin:
Dorit Grieser, Organisationsberatung, Berlin
dorit.grieser@arcor.de

Verantwortlicher Netzwerkkoordinator Mecklenburg-Vorpommern:
Dr. Claus Woldt
HROBSBAU@aol.com

Projektleitung „Demokratie lernen & leben" Mecklenburg-Vorpommern:
Wolfgang von Rechenberg
info@evjume.de

Berlin 2006

Inhalt

	Allgemeine Kurzbeschreibung des Ansatzes	**7**
1	**Kontext, Begründungen, Ziele bei der Entwicklung**	**9**
2	**Voraussetzungen für die Einführung bzw. Durchführung des Ansatzes**	**13**
3	**Durchführung bzw. Ablauf**	**17**
4	**Zwischenbilanz**	**25**
5	**Förderliche und hinderliche Bedingungen**	**31**
6	**Qualitätsweiterentwicklung: Standards und Kriterien für die Selbstevaluation des Ansatzes**	**33**
	Angaben zur Schule und Kontakt/Ansprechpartner	**35**
	Materialien	**37**

Allgemeine Kurzbeschreibung des Ansatzes

Im Rahmen einer Trainingswoche „Zivilcourage" soll den Auszubildenden der teilnehmenden Klasse/Klassen zum einen grundlegendes Wissen über Zivilcourage vermittelt werden. Zum anderen sollen sie dazu angeregt werden, auch im Alltag stärker Gesicht zu zeigen, um so einen kleinen Beitrag zur Überwindung der Unkultur des Wegschauens zu leisten. Während der Trainingswoche wird den Auszubildenden ein Wechsel zwischen theoretischen Inputs und handlungskompetenzfördernden Rollenspielen und Übungen angeboten. Die Lerninhalte bieten zahlreiche Anlässe für Reflexion des eigenen Handelns und Austausch mit den anderen Lerngruppenmitgliedern. Die vorliegende Projektplanung basiert auf einer Fortbildung zum Thema Zivilcourage.

1 Kontext, Begründungen, Ziele bei der Entwicklung

Schwerpunkt an der Beruflichen Schule des Landkreises Mecklenburg-Strelitz ist die duale Ausbildung. Bedingt durch die beiden Lernorte ist nicht die Schule sondern der Betrieb Mittelpunkt der Auszubildenden. Insofern haben wir, was den Fachbereich „Allgemeinbildung" anbelangt, völlig andere Rahmenbedingungen als allgemein bildende Schulen. Ein Fachlehrer sieht seine Schülerinnen und Schüler regulär für 40 oder 80 Stunden im Schuljahr. Selbst in Vollzeitklassen, die überwiegend am Lernort Schule sind, ordnet sich Projektarbeit dem Hauptziel, Erreichen des Ausbildungsziels, unter.

Trotz dieser völlig anderen Lehr-/Lernbedingungen, war das BLK-Programm „Demokratie lernen & leben" für uns von großem Interesse. Nachdem wir im Mai 2002 davon erfahren hatten, begannen wir an unserer Schule im Schuljahr 2002/03 mit der Arbeit im Programm. Wir gehören aus den drei möglichen BLK-Sets dem Set „Facetten demokratischer Schulentwicklung" an. Die Programmziele, Förderung der demokratischen Handlungskompetenz der Schüler sowie die Entwicklung einer demokratischen Schulkultur, sahen wir auch für Berufsschulen als wesentlich an. Im Schuljahr 2002/2003 hatten wir zunächst mit dem Projekt „*Demokratische Wahl des Klassensprechers*" begonnen, mussten aber im Verlauf

der ersten beiden Programmjahre erkennen, dass es an unserer Schule nicht funktionierte. Es gab keine bzw. kaum Resonanz von Schülern bzw. Kollegen. Wir führen dies auch auf die spezielle Situation an Berufsschulen zurück. Deshalb war die BLK-Projektgruppe ab Ende 2003 auf der Suche nach einem neuem Schwerpunkt. Dieser neue Schwerpunkt - die Förderung von Zivilcourage - ist Gegenstand des vorliegenden Praxisbausteins.

Während der Suchphase besannen wir uns auf die Ergebnisse einer Befragung zum Schuljahresende 2002/03. Damals war vom DIPF (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt; www.dipf.de) ein sehr umfangreicher Fragebogen als Eingangsevaluation für das BLK-Programm eingesetzt worden. Die Befragung richtete sich in den Berufsschulen nur an Lehrer und Schulleitung - im Gegensatz zu allgemein bildenden Schulen nicht an Schüler. Im Januar 2004 wurden die Ergebnisse der Eingangsbefragung von der Kollegin, Silke Eckardt, auf einer Dienstberatung dem Kollegium vorgestellt. U. a. hatte die Befragung ergeben, dass sich viele Kollegen mehr Zivilcourage von den Schülern wünschten und für sich selbst einen Fortbildungsbedarf zu den Themen „Zivilcourage" (42%) bzw. „Mediation/Konfliktlösung" (43%) formulierten. Dies ist auch in dem Kontext zu betrachten, dass ein halbes Jahr vor der Befragung, im Dezember 2002, bei uns - erstmals in Deutschland in direkter Umgebung zu einer Berufsschule - ein Asylbewerberheim eröffnet hatte. Vor dem Hintergrund unserer Schülerschaft bestand die Sorge, dass es hier zu Konflikten - ausländerfeindlichen Reaktionen und Aktionen unserer Schüler gegenüber dem Asylbewerberheim - kommen könnte. Zur damaligen Zeit wurden von einem Teil der Schülerschaft Symbole von Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus offen zur Schau gestellt (z. B. Haarschnitt, Tattoo, einschlägige Bekleidungsmarken). Einige Schüler bekannten sich zur Mitgliedschaft bzw. Nähe zu Parteien des rechten Spektrums. Vergleichbare Fortbildungswünsche wurden auch von Teilnehmern eines „BLK-Set-Treffens" beruflicher Schulen unseres Bundeslands geäußert.

Aus einer entsprechenden Fortbildung entwickelte sich die Idee eine Trainingswoche zum Thema „Zivilcourage" für Schüler als Präventionsmaßnahme anzubieten (Begriff Zivilcourage). Ein solches Zivilcourage-Training wollten wir nicht vordergründig nur auf den Umgang mit Ausländern beziehen. Vielmehr haben wir es „strategisch" als ein Sensibilisierungsmittel betrachtet. Denn ein Projektangebot mit dem Label „Gegen Fremdenfeindlichkeit" hätte nach unserer damaligen Einschätzung nicht so viel Zustimmung seitens der Schüler bekommen.

Mit der Trainingswoche „Zivilcourage" wollen wir konkret die folgenden Ziele erreichen:

- Den Auszubildenden der teilnehmenden Klasse/Klassen soll ein grundlegendes Wissen über Zivilcourage vermittelt werden.
- Sie sollen dazu angeregt werden, auch im Alltag stärker „Gesicht zu zeigen" und sich verantwortlich einzumischen, um damit einen kleinen

Beitrag gegen die „Unkultur" des Wegschauens zu leisten. Sie sollen die entsprechenden Wertvorstellungen entwickeln und darin bestärkt werden diese auch zu „leben".

- Sie sollen in der Klassensituation offener zu ihrer Meinung stehen und auch im Umgang miteinander Zivilcourage zeigen können.
- Sie sollen erkennen, dass Schweigen als Zustimmung gewertet wird.

Wir wollen mittelfristig ein Zivilcouragetraining als kontinuierliches Angebot an der Schule installieren (s. Zusatzvereinbarung) sowie weitere Kollegen informieren und als mögliche Partner gewinnen.

2 Voraussetzungen für die Einführung bzw. Durchführung des Ansatzes

2.1 Beginn der Mitarbeit im BLK-Programm

- Das BLK-Programm wurde im Sommer 2002 in Schwerin vorgestellt. Die Schulleiterin, Christa Krause, hatte die Verfasserin des Praxisbausteins, Kathleen Supke, zuvor angesprochen und gefragt, ob sie im Projekt mitarbeiten wollte. Gemeinsam haben sie an der BLK-Präsentation teilgenommen.
- Auch Silke Eckardt wurde - im September 2002 - von der Schulleiterin auf ein mögliches Interesse an einer Mitarbeit in einer Projektgruppe (BLK-PG) angesprochen. Beide Kolleginnen wurden anschließend von der Schulleitung mit dieser Aufgabe betraut.
- Die Suche nach weiteren Mitstreitern gestaltete sich schwierig. Kollegen sind mit der alltäglichen Arbeit, Vertretungsstunden, Prüfungsausarbeitungen usw. meist stark ausgelastet. Im Fachbereich Allgemeinbildung haben wir von Anfang an geworben. Allerdings trafen wir erst mit der Thematik Zivilcourage anscheinend den „Nerv der Kollegen", da hier die Bereitschaft zu einer Mitarbeit auch wirklich in aktive Mitwirkung umgesetzt wurde.

2.2 Fortbildung als Impulsgebung zur Initiierung und späteren Implementierung der Trainingswoche „Zivilcourage"

- Auf BLK-Set-Treffen war 2003/04 auch von uns der Wunsch nach solchen Fortbildungen geäußert worden, von denen wir in die Praxis von Berufsschulen übertragbare Anregungen erwarten konnten. Sie sollten sich auf den Bereich Allgemeinbildung beziehen lassen, also keine fachlichen Fortbildungselemente beinhalten. Beim Set-Treffen hatten sich als Themen „Kommunikation" bzw. „Zivilcourage" herauskristallisiert. Das passte perfekt zu unserem schulischen Kontext (s. Kapitel 1 „Kontext"). Denn wir hatten zwar unseren Handlungsbedarf erkannt, „traten aber im Grunde auf der Stelle".
- Am 03./04.09.2004 nahmen drei Kollegen das Angebot einer mehrtägigen Fortbildung in Güstrow zum Thema „Zivilcourage" wahr (Margitta Schmidt, Kathleen Supke und Dörte Taufmann). Sie wurden dafür von den Unterrichtsverpflichtungen freigestellt. Eine Kollegin konnte an Vorerfahrungen mit einem Projekt gegen Rechtsradikalismus anknüpfen. Die Fortbildung wurde von Prof. Dieter Frey sowie Prof. Veronika Brandtstetter durchgeführt.
- Die Fortbildung haben wir als hoch motivierend erlebt! Das setzte ungeahnte Energien frei, uns der für die Folgeveranstaltung am 26./27.11.2004 aufgegebenen „Hausaufgabe" umgehend zu widmen: Wir sollten und wollten eine Planung für eine Projektwoche zum Thema Zivilcourage entwerfen. Dies haben wir in den Herbstferien 2004 realisiert. Die drei Kolleginnen wurden zu den Initiatorinnen der Trainingswoche „Zivilcourage". Die Vorstellung unserer Trainingswochen-Planung auf dieser Folgeveranstaltung brachte uns positive Rückmeldungen und machte Mut zur Weiterarbeit am Thema.
- Der abschließende dritte Teil der Fortbildung fand - verbunden mit einer Auswertung der durchgeführten Projekte - am 23. und 24.09.2005 wiederum in Güstrow statt.
- Die Projektwoche Zivilcourage wurde - nach ihrer ersten Durchführung - auf einer Konferenz des Fachbereichs Allgemeinbildung am 28.02.2005 vorgestellt und mit großem Interesse von den Kollegen aufgenommen.
- Die Teilnahme an der Fortbildung, die Durchführung der Trainingswoche an der Schule sowie das Vorhaben der Implementierung der Trainingswoche an der Schule wird durch eine Zusatzvereinbarung vom Februar 2005 zwischen den Vertretern des BLK-Modellprogramms im Land und der Schule gestützt.

2.3 Für das BLK-Programm relevante Kooperations- und Organisationsstrukturen unserer Schule

- Unsere Kollegen arbeiten in insgesamt 8 Fachbereichen: Allgemeinbildung (mit den Fächern Sozialkunde, Deutsch, Englisch, Sport u.a.), Bau, Gartenbau/Floristik, Hauswirtschaft/Bäcker, Informatik, Metall, Sozialpädagogik sowie Wirtschaft und Verwaltung.
- Die Leitung einer oder mehrerer Fachbereiche liegt bei einem Abteilungsleiter.
- Im September 2002 wurde die BLK-PG eingerichtet. Von den 4 Mitgliedern (Margitta Schmidt, Kathleen Supke, Silke Eckardt und Dörte Taufmann), die alle aus dem Fachbereich Allgemeinbildung stammen, sind zwei als Projektleiterinnen verantwortlich.
- An unserer berufsbildenden Schule gibt es die dualen Ausbildungsgänge (mit 81 Klassen), sowie die Berufsfachschulen (mit 11 Klassen für Hauswirtschaft/ Kinderpfleger), die höheren Berufsfachschulen (mit 8 Klassen z. B. für Sozialassistenten), die Fachschulen (mit 11 Klassen), die Fachoberschule (mit 1 Klasse) sowie den Modellversuch Berufsausbildung mit Abitur (1 Klasse für Fachinformatiker und allgemeine Hochschulreife).
- Arbeitsbesprechungen des Kollegiums finden während Dienstberatungen oder auf (beschlussfähigen) Lehrerkonferenzen statt.
- Dem obersten beschlussfähigen Gremium, der Schulkonferenz, gehören an: die Schulleiterin und mit jeweils einem Drittel der Sitze Vertreter der Lehrer (einschließlich des Schulleiters), der Personengruppe der Erziehungsberechtigten und der Schüler. Für Schulen über 1000 Schüler - also in unserer Schule - können 24 Personen in die Schulkonferenz gewählt werden. An beruflichen Schulen werden Plätze, die nicht von Eltern in Anspruch genommen werden, von zusätzlichen Schülervertretern besetzt. Vertreter der Ausbildungsbetriebe werden zu den Sitzungen eingeladen und können mit beratender Stimme an den Sitzungen der Schulkonferenz teilnehmen.

2.4 Ressourcen

- Seit Programmbeginn 2 Lehrerwochenstunden Abminderung von der Unterrichtsverpflichtung für beide Projektleiterinnen. Dies wurde vertraglich in einer verbindlichen Zusatzvereinbarung zwischen der BLK-Geschäftstelle und der Schule geregelt.
- Unterstützung durch das mobile Beratungsteam Neubrandenburg (s. Abschnitt 3.5 „Kooperation mit dem mobilen Beratungsteam") bei der Durchführung der ersten Trainingswoche.
- Die Bereitschaft der direkt beteiligten Kolleginnen zu einem wesentlich erhöhten Arbeitspensum.

- Sachmittel aus dem BLK-Programm u. a. für Kopien, Medien, die angebotenen Weiterbildungen.

3 Durchführung bzw. Ablauf

3.1 Organisationsrahmen der zentralen Projektwoche der Schule

- Seit 2000/2001 findet jährlich eine zentrale Projektwoche der Schule statt. Seit 2005/06 ist der Termin auf die letzte Woche vor den Osterferien gelegt worden. Die Projekte finden täglich in der Zeit zwischen 8.00 und 13.00 statt. Dabei ist es im Einzelfall durchaus möglich, dass die Zeiten variiert und den entsprechenden Projekten angepasst werden.
- Ca. 10% der Klassen, also 10 bis 15 der insgesamt 113 Klassen, nehmen daran teil. Der geringe Anteil liegt daran, dass zeitgleich immer nur ein Teil der Berufsschüler am Lernort Schule ist. Meist verbleiben die teilnehmenden Schüler während der Projekte in ihrem Lerngruppen-verband.
- Die Planung beginnt ca. ½ Jahr vorher im Herbst.
- Kollegen machen in der Regel auf ihre Klassen zugeschnittene Themenvorschläge. Häufig sind dies fachliche Themen, die sich am Ausbildungsziel der jeweiligen Lerngruppe orientieren, z. B. „Vermessung eines Grundstücks" für Techniker im Bereich Bautechnik/Hochbau.
- Für die Projektwoche vom 3. bis 7. April 2006 gab es insgesamt 24 Angebote für 17 Klassen, darunter auch die (zweite) „Trainingswoche

Zivilcourage". Die zentrale Projektwoche der Schule war von Anfang an als Rahmen für unsere Trainingswoche vorgesehen. Das war so auch mit der Schulleiterin abgesprochen.

- Der jeweilige Themenvorschlag der Lehrer für ein Projektangebot wird als Projektantrag beim zuständigen Abteilungsleiter eingereicht (Formular Projektantrag; Bsp. Projektantrag).
- Die Abteilungsleiter stellen die Angebote zusammen, sprechen sie mit der Schulleitung ab und geben sie für Lehrer im Lehrerzimmer und für Schüler auf einer Stellwand im Flur meist eine Woche zuvor bekannt. Die Kurzfristigkeit der Bekanntgabe ist dem Umstand geschuldet, dass „duale Klassen" meist nur zwei Wochen in der Berufsschule sind, bevor sie wieder in die Praxis gehen.

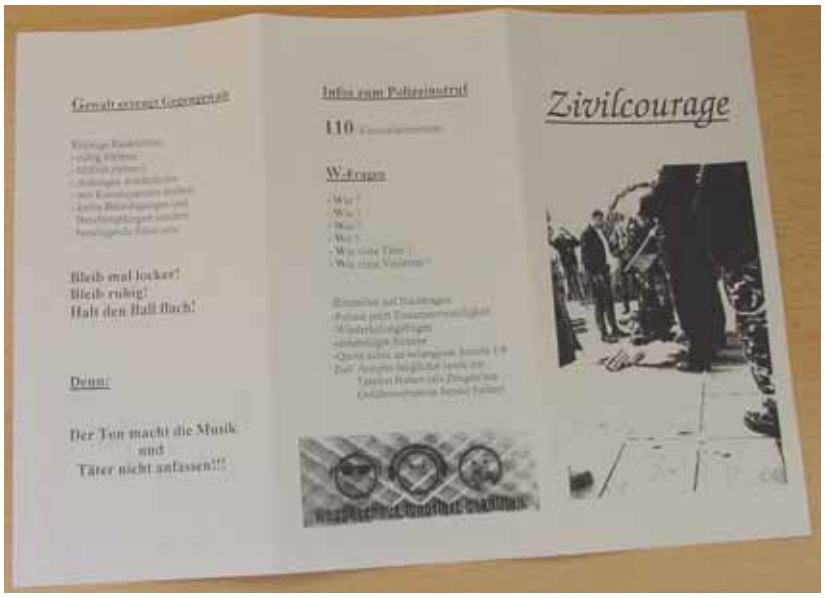
3.2 Zur Vorbereitung der Trainingswoche Zivilcourage

- Während der Herbstferien 2004 haben die drei Teilnehmerinnen der Fortbildung „Zivilcourage" (s. Abschnitt 2.2 „Fortbildung als Impulsgebung …") innerhalb von zwei Tagen die Planung für die „Trainingswoche Zivilcourage" erarbeitet. Der erste Durchgang war vorgesehen für den 21.2. bis 25.2.2005.
- Mitarbeiter vom mobilen Beratungsteam (mbt) haben wir im November 2004 um Unterstützung gebeten (s. Abschnitt 3.5 „Kooperation mit dem mobilen Beratungsteam").
- Zur Vorbereitung des zweiten Durchgangs haben die Kolleginnen ihre Vorjahresplanung während eines Nachmittags in der Woche nach der letzten Folgeveranstaltung in Güstrow im September 2005 überarbeitet und z. B. neue Anregungen aus dem 3. Abschnitt ihrer Fortbildung aufgenommen (Projektplanung 2006). Hilfreich waren dabei die Rückmeldungen aus dem Auswertungsgespräch mit dem mbt vom Vorjahr.
- Neben den Planungsunterlagen mit den Moderationsplänen, den Übungen, Spielen, Arbeitsbögen u. ä. hat die BLK-PG ihre theoretischen Inputs für die Schüler erstellt (Bsp. Folie original; Bsp. Folie Input).
- Es wurde eine Klasse als Adressatengruppe ausgewählt, die Dörte Taufmann aus dem Unterricht vertraut war und in der es eine positive Beziehung zwischen der Lehrerin und den Schülern gab. Im Schuljahr 2004/05 waren dies die Straßenwärter aus dem Fachbereich Bau.
- Ca. 1 bis 2 Wochen vor Beginn der Trainingswoche werden die benötigten Materialien und Unterlagen zusammengestellt bzw. reserviert (Checkliste konkrete Vorbereitung).

3.3 Der Aufbau der Trainingswoche im Überblick

(s. Projektplanung 2006)

1. Tag mit den Schwerpunkten: Einstieg in die Trainingswoche und Begriffliches („Was heißt Zivilcourage?")
   - Gegenseitiges Kennen lernen, sofern sich Teilnehmer und Lehrkräfte untereinander nicht kennen
   - Erwartungsklärung der Teilnehmer
   - Annäherung an den Begriff Zivilcourage; Situationen, die Zivilcourage erfordern
2. Tag mit den Schwerpunkten: „Ursachen von Gewalt" und „Verhaltensregeln für den Notfall" (Bsp. exemplarischer Trainingstag)
   - eigenes Gewaltpotential erkennen u. Verhaltensweisen kritisch reflektieren
   - Ursachen von Gewalt zusammentragen
   - richtiges Verhalten in Notsituationen deutlich machen (Ausgangspunkt Rollenspiel/Video)
3. Tag mit den Schwerpunkten: „Umsetzung und Anwendung der Verhaltensregeln in Rollenspielen"
   - Video als Ausgangspunkt für eine Diskussion über richtiges Verhalten in Notsituationen
   - Verdeutlichung von typischen Reaktionsweisen über die Wirkung von Zuschauern bei Konflikten
   - Entwicklung von Rollenspielen zu positiven/negativen Verhaltensweisen in selbst gewählten Situationen
4. Tag mit den Schwerpunkten: „Konkrete Handlungsplanung für den Notfall sowie Planung und Vorbereitung einer Präsentation zu einem selbst gewählten Inhalt aus der Trainingswoche"
   - Entwicklung von persönlichen Handlungsstrategien in vorgegebenen Notsituationen (Festlegung von verbindlichen Reaktionsweisen)
   - Vorbereitung der Präsentation
5. Tag mit den Schwerpunkten: „Projektpräsentation" und „Auswertung der Trainingswoche"
   - Arbeit an der Präsentation (s. z. B. Flyer als Produkt einer Arbeitsgruppe)
     Gestaltung u. Führung durch die Präsentation
   - Auswertung der Trainingswoche



Flyer

Beispiel Schülerauswertung.

3.4 Zur „Choreografie" des Trainings

- **Ergebnis** der Trainingswoche sollen Präsentationen der Teilnehmer sein, die sie in Gruppenarbeit anfertigen. Das Rahmenthema „Zivilcourage" ist vorgegeben. Die Präsentationsform (z. B. Folienpräsentation mit Power Point, Rollenspiel, Gestaltung eines Aufstellers; Foto *Flyer* im Abschnitt 3.3) und die Inhalte sind frei wählbar.
- Der **Tagesablauf** ist so gewählt, dass ein Wechsel der Aktivitäten besteht zwischen Übungen, Inputs, (Rollen-) Spielen, Diskussion, Reflexion. Zu Beginn des jeweils neuen Trainingstags wird ein Bezug zum Vortag hergestellt und z. B. auch nach Erfahrungen aus dem Training und aus dem Alltag gefragt. Mit der jeweils letzten Übung wird ein Trainingstag beendet.
- **Instruktion und Konstruktion des Lernens**: Es werden zum einen Grundlagen vermittelt (Bsp. Folie Input). Zum anderen werden vor allem Lernsituationen angeboten, in denen Realität simuliert und so ein Nachvollziehen von Gefühlen und Erfahrungen möglich wird. Jeder der Teilnehmer soll selbst aktiv werden und Anlässe für Zivilcourage und Handlungsoptionen nachempfinden können.
- In der **Arbeitsform** wechseln (kurze) Einzelarbeitsphasen mit Klein-Gruppenarbeit und gemeinsamem Arbeiten im Plenum.
- Den Abschluss der Trainingswoche bildet eine **Auswertung** (s. Foto *Beispiel Schülerauswertung* im Abschnitt 3.3). Auch während jedes Trainingstags gibt es Phasen, in denen Schüler reflektieren, sich austauschen und miteinander diskutieren können.
- **Zeitplanung**: Zwar sind für die jeweiligen Aktivitäten Orientierungsgrößen für die benötigte Zeit angegeben (s. Anlagenteil in Projektplanung 2006), doch haben wir für die einzelnen Aktivitäten keine Zeitvorgaben eingeplant. Stattdessen haben wir jeweils Übungen in „Reserve", falls die Schüler schneller vorankommen. Hinter dieser flexiblen Planung steht die Absicht, dass wir vor allem Zeiten, in denen Schüler ihre Meinung äußern und sich austauschen sehr Teilnehmer orientiert gestalten wollen. Entsprechend handhaben wir auch die Pausengestaltung.

3.5 Kooperation mit dem mobilen Beratungsteam Neubrandenburg

- Kontakte zum mobilen Beratungsteam Neubrandenburg (mbt; mbt-neubrandenburg@raa-mv.de) haben wir über einen Ansprechpartner im BLK-Programm erhalten. Das mbt bietet Schulen Unterstützung bei Gewaltprävention, z. B. durch Organisation und Durchführung von Veranstaltungen für Schüler oder durch Fortbildungen für Lehrkräfte.

- Diese Kooperation hat für uns u.a. die Vorteile, dass beim mbt viele Erfahrungen in Gesprächsführung mit Jugendlichen zu kontroversen Themen vorhanden sind und wir - zumindest zeitweilig und leider nur bei der ersten Trainingswoche - personelle Unterstützung hatten.
- Mitarbeiter vom mbt haben wir telefonisch im November 2004 kontaktiert und ihnen die Projektplanung zugesandt (vergleichbar der Projektplanung 2006). Unser Vorhaben haben wir ihnen im Januar 2005 vorgestellt. Das mbt sagte grundsätzlich zu uns unterstützen zu wollen, konnte sich terminlich aber nur an einem Tag einbringen. Für die konkrete Arbeit in vier Kleingruppen an einem Mittwoch war dies ein hilfreiches Angebot.
- Nach der Trainingswoche haben wir vom mbt Rückmeldungen über eigenes Gesprächsverhalten erhalten. In dieser Auswertung gab es zudem viele Tipps zur Erarbeitung der Rollenspiele. (s. Kapitel 4 „Zwischenbilanz")

3.6 Auswertung mit Schülern

- Für die Auswertung mit Schülern hatten wir für die zweite Trainingswoche (April 2006) ein Plakat angefertigt, auf dem alle Übungen etc. aufgelistet waren. In dafür vorgesehenen Spalten konnten die Schüler mit Klebepunkten ihre Meinung kundtun. Sie haben 3 rote und 3 grüne Punkte erhalten. Rot stand für „das fand ich gut" (+), grün bedeutete „das fand ich nicht so gut" (-) (s. Foto *Beispiel Schülerauswertung* im Abschnitt 3.3 und Kapitel 4 „Zwischenbilanz").
- Zu Beginn und am Ende der Trainingswoche beantworten die Schüler einen Fragebogen. Er erfasst, ob und wie sie in kritischen Situationen aktiv werden (Selbsteinschätzung). Die Ergebnisse der beiden Befragungen (vorher - nachher) haben die Schüler selbst ausgewertet.

3.7 Bewertung von Schülerleistungen

- Die Schüler erhalten Noten für das Fach Sozialkunde.
- Bei der Notengebung berücksichtigen wir als Kriterien z. B. die Bereitschaft zur Mitarbeit, das Einbringen von Ideen, die Aktivität bei der Erarbeitung und Vorstellung der Präsentation, den Umgang mit anderen.
- Nach der Projektwoche gehen die beteiligten Lehrkräfte die Teilnehmer einzeln durch und stimmen sich in der Benotung ab.

3.8 Zur Rolle, Kooperation und Reflexion der beteiligten Lehrkräfte

- Die Gruppengröße der Teilnehmer - im ersten Jahr waren es 30, im zweiten Jahr waren es 24 -, die Thematik und die Arbeitsweise während der Projektwoche erfordern eine Besetzung mit zwei Personen.
- Oft wird arbeitsteilig vorgegangen. Eine Lehrperson moderiert, während die andere Ergebnisse oder Gedanken am Flip-Chart oder an der Pinnwand visualisiert. Auch sprechen wir ab, wer bei welchen Übungen den aktiven Part der Moderation übernimmt. Außerdem arbeiten wir mit verschiedenen Teilnehmergruppen und zum Teil auch an unterschiedlichen Orten (2 Räume).
- Die individuellen Kompetenzen und Beobachtungen und auch die Rückmeldungen aus dem mbt zur ersten Trainingswoche ermöglichen eine gemeinsame Auswertung und Überarbeitung der konkreten Planungen. Folgende Leitfragen sind für die Auswertung eine Strukturierungshilfe: Was war gut? Wie weit sind wir gekommen? Was sollten wir beim nächsten Mal anders machen und wie? Zu ihrer Beantwortung werden die Rückmeldung der Schüler mit einbezogen (s. Kapitel 4 „Zwischenbilanz").

Da wir als beteiligte Lehrkräfte einen guten persönlichen Draht zueinander haben, machen wir allerdings eine solche Auswertung nicht täglich systematisch, sondern nutzen auch gemeinsame Aktivitäten für einen solchen Austausch.

4 Zwischenbilanz

4.1 Zentrale Projektwoche

Die Trainingswoche Zivilcourage wurde bislang zweimal durchgeführt (2005, 2006). Als sehr hilfreich für die Entwicklung der Trainingswoche und deren Durchführung empfanden wir die Tradition der zentralen Projektwoche. Sie bot eine positive Grundlage für unsere Arbeit, und insbesondere die Auszubildenden des zweiten Lehrjahres waren hiermit bereits vertraut. Außerdem wurde uns die freie Zeiteinteilung dadurch erleichtert, denn während der Projektwoche sind keine festen Pausenzeiten vorgegeben. Jeder Kollege kann diese an der Arbeitsgeschwindigkeit, der Konzentration der Schüler sowie an inhaltlichen Zusammenhängen orientieren.

4.2 4.2 Trainingswoche

Organisation der Trainingswoche
Es wäre wünschenswert, dass alle drei federführend an der Projektausarbeitung beteiligten Kolleginnen die Trainingswoche durchführen würden. Zumindest sollten wegen der Kontinuität für die Auszubildenden durchgängig (die gleichen) zwei Lehrpersonen eingesetzt sein. Dies entspräche auch der Empfehlung des mbt. Die Möglichkeiten der Stundenplanung ließen allerdings nur zu, dass zwar Dörte

Taufmann (als unterrichtende Sozialkundelehrerin in den beteiligten Klassen) durchgehend dabei war, aber Kathleen Supke nach drei Tagen von Margitta Schmidt abgelöst wurde.

Ebenfalls zu berücksichtigen wäre eine Höchstgrenze für die Teilnehmerzahl von 20, maximal 24. Darauf war unsere ursprüngliche Planung ausgerichtet. Durch die Zuordnung einer „überzähligen“ Halbgruppe Technischer Zeichner zur Trainingswoche erreichten wir eine Gruppenstärke von 30 Auszubildenden. Nicht nur die Auswertung der Erwartungen oder der Austausch über bereits gezeigte bzw. unterlassene Zivilcourage, auch die Rollenspiele und Übungen waren in einem Unterrichtsraum mit dieser Schüleranzahl zeitlich und räumlich schwierig zu bewältigen. Ein Ausweichen in die Aula bzw. den Konferenzraum war nicht mehr möglich, da beide durch Ausstellungen bzw. durch die Projektplanung belegt waren.

Lernergebnisse und -erfahrungen der Schüler

Den Schülern ist im Gegensatz zu ihren ersten Äußerungen zu Beginn der Trainingswoche bewusst geworden, dass Zivilcourage nicht nur bedeutet „einer Omi über die Straße“ geholfen zu haben. Ihre Sichtweise auf „Zivilcourage“ ist im Verlauf dieser Woche wesentlich differenzierter und auch persönlicher geworden. Wenn Schüler z.B. erstmals offen ein Mobbing-Problem in der Klasse thematisieren, ist dies „ein Schritt nach vorn“. So gab es bereits während der Trainingswoche Äußerungen wie: „Sonst sage ich dazu nichts - aber diesmal habe ich gesagt, dass ich das nicht gut finde!“ Beeindruckt hat uns bei allem die Ehrlichkeit und Ernsthaftigkeit der Schüler. Z. B. berichteten sie während der Trainingswoche von einer Schlägerei, die sie im Wohnheim mit einer „verfeindeten“ Ausbildungsrichtung - den Gärtnern - hatten. Immerhin gaben 16 von 20 Schülern bei der Selbsteinschätzung am Ende der Projektwoche an, dass sie sich zutrauen würden in einer Notsituation das Richtige zu tun.

Die Qualitätskontrolle erfolgte bei uns z. B. über die Präsentation am Ende des Zivilcouragetrainings. Die große positive Resonanz bei der Präsentation war ein wichtiger Indikator der Anerkennung der Arbeit der Schüler. Ein Zeichen von Nachhaltigkeit drei Monate später war ein Zuruf auf dem Schulhof von einem der Trainingsteilnehmer an Kathleen Supke, der nicht von ihr unterrichtet wird: „Ich hab’ gestern Zivilcourage gezeigt ...“. Mittlerweile haben sich die Anzeichen von extremer Gesinnung durchaus reduziert.

4.3 Kooperationen

Personelle Unterstützung durch das mbt

Ohne die personelle Verstärkung durch zwei Mitarbeiterinnen des mbt-Neubrandenburg - Margitta Schmidt/Frau Krüger-Finke - wäre z. B. Arbeit in

Kleingruppen am Mittwoch nicht möglich gewesen. Das mbt-Neubrandenburg sollte zukünftig personell für die gesamte Woche eingeplant werden. Die Bereitschaft hierzu wurde von beiden Kolleginnen signalisiert.

Lernerfahrungen der Lehrpersonen und die Bedeutung des externen Blicks

Die Anwesenheit des mbt am Mittwoch war sehr unterstützend. Zum einen öffnen sich Schüler unbekannten Beteiligten, denen sie vielleicht nicht wieder begegnen, manchmal schneller. Zum anderen gibt es im mbt viel Erfahrung mit kontroversen Diskussionen mit Jugendlichen. Für uns wurden dadurch unsere Mängel in der Gesprächsführung mit den Jugendlichen deutlicher: Zu einengende Fragestellungen, zu frühes Bewerten der Schülermeinungen und zu wenig Hinterfragen von Verhaltensursachen. Dass wir daran arbeiten mussten, hatte das Auswertungstreffen mit einer Kollegin des mbt ergeben. Wir haben die Rückmeldungen für unsere Überarbeitungen und Verbesserungen genutzt sowie in die Nachfolgeveranstaltung der Zivilcourage-Fortbildung in Güstrow eingebracht und als Arbeitsvorschläge formuliert. Uns war klar geworden, dass man bewusst „Türen für Externe öffnen" muss. Eine externe Rückmeldung macht wirklich Sinn!!! Zwar hatten wir während der Projektwoche immer wieder Gäste - von der Schulleiterin über unsere Fachschaftsleiterin bis hin zu „normalen" Kollegen mit hilfreichen Tipps - aber den geschulten Fachblick von außen ersetzt dies trotzdem nicht. Hier gilt auch ein Prinzip aus der Wirtschaft: Hohe Qualität erreicht man auch durch Qualitätskontrolle.

Auch unsere Rollenanweisungen betrachten wir als verbesserungsfähig. Sie müssen wirklich exakt und anschaulich sein, denn z. T. fiel es den Jugendlichen doch schwer, über einen Zeitraum von z. B. 15 Minuten (z. B. beim Bus-Spiel, s. Projektplanung 2006) in einer Rolle entsprechend der Rollenanweisung zu agieren. Allerdings lag dies vielleicht auch daran, dass sie kaum Rollenspiele gewöhnt sind. Wesentlich ist die Fähigkeit, flexibel auf die Bedürfnisse und die aktuell favorisierte Thematik der Schüler zu reagieren, um ihre Motivation nicht „verpuffen" zu lassen und kontroverse Diskussionen konstruktiv für das Thema zu nutzen. Mit einigen Abstrichen ist uns dies sicherlich gelungen. Trotzdem haben wir uns vorgenommen, zu dieser Thematik weiterhin Material zu sammeln, um im erforderlichen Falle etwas aus dem „Hut zaubern" zu können. Positiv verbuchen konnten wir im gesamten Verlauf der Woche die fundierte Vorbereitung der Trainingswoche. Dies war sicherlich ein Erfolgsfaktor. Gleiches gilt - mit einer Ausnahme (Wertepfeil) - auch für die offenbar gelungene Auswahl der Übungen und Rollenspiele, mit denen wir den „Nerv der Auszubildenden getroffen" hatten. Dies hatte die Auswertung zum Ende einer Trainingswoche ergeben (s. Foto *Beispiel Schülerauswertung* im Abschnitt 3.3; Projektplanung 2006).

- Positiv aufgenommen wurden die Gesprächsrunden (9+/1-). Hier waren wir als Moderatoren eher selbstkritisch und fanden sie gerade im Vergleich zu den Mitarbeitern des mbt im Vorjahr nicht so gut. Aber

vielleicht liegt hier ja auch eine Verbesserung in unserem eigenen Gesprächsverhalten vor.

- Die Kissenschlacht (16 +) wurde durchweg positiv aufgenommen, ebenso „Klötzchen-Spiel"(14 +), „Raumeckenspiel"(6 +/1-) sowie „Zu seiner Meinung stehen" (12+/1-)
- Als nicht so gut empfanden die Schüler erstaunlicherweise alle den Wertepfeil (14-), obwohl in diesem Zusammenhang die Beteiligung sehr gut war und die Diskussionen sehr heftig und kontrovers verliefen.
- Auch die Videoausschnitte (2+/7-) wurden als weniger positiv erlebt, ähnlich wie die theoretischen Informationen (2+/5-)

4.4 Fortbildung „Zivilcourage"

Die Teilnahme an der **Fortbildung** zu Zivilcourage war ein wirkliches Highlight, denn:

- Es gab eine gute Verbindung zwischen Theorie und Praxis.
- Es wurden viele praktische Übungen angeboten, die direkt auf die Arbeit mit Auszubildenden übertragbar waren.
- Es gab jeweils eine konkrete Aufgabenstellung für die Folgeveranstaltung.
- Die Materialien haben wir zur Verwendung an der eigenen Schule erhalten.

Alle beteiligten Kollegen waren und sind sich einig: Das war die mit Abstand beste und effektivste Weiterbildung, die wir bislang erleben durften - und die anstrengendste!

4.5 Fortbildungen für Kollegen der Schule

Da die Trainingswoche „Zivilcourage" von den Schülern sehr gut aufgenommen wurde und auch Nachfragen aus dem Kollegenkreis kamen, haben Margitta Schmidt, Kathleen Supke und Dörte Taufmann im Rahmen der kollegialen Vorbereitungswoche für das Schuljahr 2005/06 eine Fortbildung für die Kollegen des Fachbereiches Allgemeinbildung durchgeführt. Diese Fachbereichsveranstaltung war verbindlich - wenn auch nur auf Wunsch einiger interessierter Kollegen. Es kamen einige skeptische Äußerungen über Sinn und Nutzen dieser Veranstaltung. Diese wurden noch lauter, als die Kollegen erfuhren, dass sie selbst tätig werden sollten. Neben der Vorstellung der Trainingswoche, der verwendeten Materialien und Medien setzten wir den Wertepfeil ein. Spätestens an dieser Stelle hatten wir (zumindest zu diesem Zeitpunkt) die Kollegen überzeugt.

Das Angebot, unsere Material- und Mediensammlung zu nutzen, wurde in den Monaten danach von vier Kollegen in Anspruch genommen. Es erfolgte eine zumindest stundenweise Umsetzung des Themas im Unterricht. Besonders in der Zeitspanne zwischen Zensurenschluss und Zeugnisübergabe war das Interesse der Kollegen groß. Sie sahen in dem Zivilcouragetraining eine Möglichkeit, die Auszubildenden auch noch für die verbleibenden Stunden zu motivieren und zugleich einen Anstoß für etwas zu geben, wozu im Rahmen der üblichen Vorbereitungen auf die zentralen oder schulischen Zwischen- und Abschlussprüfungen wenig Raum bleibt: gezielte Arbeit an Einstellungen, Angebote für Handlungsmöglichkeiten in Notsituationen und ein Auge schärfen für Situationen, die zivilcouragiertes Handeln erfordern.

Für die Vorbereitungswoche des Schuljahres 2006/07 werden wir erneut eine schulinterne Fortbildung zu dem Thema für alle interessierten Kollegen anbieten.

5 Förderliche und hinderliche Bedingungen

Förderliche Bedingungen:

- hohes Maß an Verbindlichkeit (Zusatzvereinbarung, „Hausaufgaben" innerhalb der Fortbildung)
- intensiver Austausch während der Fortbildung über Planung und Umsetzung der Projekte zu Zivilcourage in den Schulen
- Tradition der zentralen Projektwoche
- problemlose technische und sächliche Ausstattung an der Schule
- Zusammenarbeit mit mbt
- Rechtsextremismus-Schulung von Dörte Taufmann.

Hinderliche Bedingungen:

- zu hohe Gruppenstärke
- Probleme bei Lehrereinsatz und -planung
- nur „Kurzzeiteinsatz" des mbt, langfristige Planung notwendig, mindestens ein halbes Jahr vorher!
- Mängel bei Kompetenzen in kontroverser Gesprächsführung.

6 Qualitätsweiterentwicklung: Standards und Kriterien für die Selbstevaluation des Ansatzes

Kriterien für die Wirksamkeitsüberprüfung:

- Schüler berichten von Erlebnissen, bei denen sie sich getraut haben „Gesicht zuzeigen"
- Klassenklima bessert sich
- Schüler gehen offener mit Problemen um, z. B. Mobbing in der Klasse
- Schüler sind im Unterricht bereiter etwas über sich selbst preiszugeben
- differenzierte Auseinandersetzung mit unterschiedlichen politischen Meinungen (zumindest in Gesprächen).

Eingesetzte Instrumente zur Selbstvergewisserung / Selbstevaluation:

- Schülerrückmeldung (Bewertung der einzelnen Elemente der Trainingswoche, s. Foto *Beispiel Schülerauswertung* im Abschnitt 3.3)
- Beobachtung
- Fragebogen zu Beginn und am Ende der Trainingswoche (Selbsteinschätzung)
- Auswertungsgespräch mit den Mitarbeitern des mbt-Neubrandenburg
- Gesprächsrunde mit den Schülern
- Gespräche/Austausch zwischen den beteiligten Moderatoren

- Gespräche/Austausch mit „Zaungästen" der Trainingswoche (Fachschaftsleiterin, Kollegen)
- Zentrale Eingangs- und Abschlussevaluation des DIPF für Schulen des BLK-Programms (Schuljahresende 2002/03 bzw. Frühsommer 2006).

Angaben zur Schule und Kontakt/Ansprechpartner

Berufliche Schule des Landkreises Mecklenburg-Strelitz
Hittenkofer Str. 28
17235 Neustrelitz

Tel.: (03981) 46 10
Fax: (03981) 46 11 66

E-mail: info@bs-mst.de
Homepage: http://www.bs-mst.de

Schulleiterin: Christa Krause
Ansprechpartnerin: Kathleen Supke
Schülerzahl (Schuljahr 05/06): 2.400
Anzahl der Kollegen (Schuljahr 05/06): 75
Anzahl anderer Mitarbeiter: 10

Lage, Einzugsbereich und Schülerschaft:
Im Schuljahr 2004/05 wurden an der Beruflichen Schule des Landkreises Mecklenburg-Strelitz in 113 Klassen 2 329 Schüler von 79 Kollegen unterrichtet. Die planmäßige Unterrichtsversorgung lag bei 89%.
In den dualen Bildungsgängen wurden 81 Klassen beschult, 11 Klassen in den Berufsfachschulen (Hauswirtschaft/Kinderpfleger), 8 in den höheren Berufsfachschulen (z.B. Sozialassistent), 11 in Fachschulen und jeweils 1 Klasse im Bereich der Fachoberschule sowie im Modellversuch Berufsausbildung mit Abitur (Fachinformatiker und allgemeine Hochschulreife).
Unsere Kollegen arbeiten in insgesamt 8 Fachkonferenzen: Allgemeinbildung, Bau, Gartenbau/Floristik, Hauswirtschaft/Bäcker, Informatik, Metall, Sozialpädagogik, Wirtschaft und Verwaltung.

Neben den berufsvorbereitenden Lehrgängen und der beruflichen Bildung bietet unsere Berufsschule die Zusatzausbildung Tiefbau in der Fachschule für Bautechnik , das Cisco-Netzwerk - Zertifikat sowie das Fremdsprachenzertifikat an.

Materialien

Begriff Zivilcourage

Zusatzvereinbarung

Formular Projektantrag

Bsp. Projektantrag

Projektplanung 2006 - die vollständigen Planungsunterlagen

Bsp. Folie original

Bsp. Folie Input

Checkliste konkrete Vorbereitung

Situationen

Bsp. exemplarischer Trainingstag

Selbsteinschätzung

Literaturhinweise

Begriffsbestimmung Zivilcourage

Bereitschaft zu Handlungen, die persönlichen Mut erfordern und die sich inhaltlich auf die Bewahrung und Verwirklichung von Normen und Grundrechten in der Gesellschaft beziehen. (Vgl. Materialien Fortbildung Zivilcourage Herr Prof. Dr. Frey u. Frau Prof. Dr. Brandtstätter)

Zusammentragungen durch Trainingsmitglieder während der Fortbildung sowie Äußerungen von Schülern

- mutiges Verhalten in Situationen, in denen Mitmenschen physischen oder psychischen Gefahren ausgesetzt sind
- für sich, für die eigenen Überzeugungen und für andere einstehen
- Mut, sich einzumischen, wenn die Würde bzw. Grundrechte von Menschen verletzt werden
- Soziales Verhalten
- Menschen helfen, die sich nicht selbst helfen können
- Hilfsbedürftigkeit/Notlage erkennen und trotz eigenen Risikos handeln
- Mit Wort und Tat gegen Unrecht in meiner Umgebung vorgehen (Natur/Sachbeschädigung/Beleidigungen/Ausgrenzungen/Mobbing ...)
- Handeln, wenn man es für notwendig hält, ohne sich dabei von Angst behindern zu lassen
- Aufmerksamkeit im Alltag und Mut, sich in als falsch empfundenen Situationen richtig zu verhalten
- Was du nicht willst, das man dir tu‘, das lass auch bei keinem anderen zu!

© Berufliche Schule des Landkreises Mecklenburg-Strelitz

BLK Modellprogramm *Demokratie lernen & leben*

in Mecklenburg-Vorpommern

Vereinbarung Zusatz Zivilcourage II

1. Partner

Dieser Zusatz zur Vereinbarung wird getroffen zwischen

- der Beruflichen Schule des Landkreises Mecklenburg-Strelitz Schule in Neustrelitz, vertreten durch die Schulleitung, Frau Krause, und die Entwicklergruppe, vertreten durch Frau Supke und Frau Eckardt,
- der Projektleitung, vertreten durch Herrn v. Rechenberg,
- sowie der Netzwerkkoordination für Set 2, „Facetten demokratischer Schulentwicklung“, vertreten durch Herrn Dr. Woldt.

2. Gegenstand

Diese Vereinbarung ergänzt und erweitert die Umsetzung der Fortbildung Zivilcourage innerhalb des Modellprogramms „Demokratie lernen und leben“ der Bund-Länder Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) und ist für alle Unterzeichner verbindlich.

3. Verpflichtungen der Schule

Die Berufliche Schule des Landkreises Mecklenburg-Strelitz verpflichtet sich, mit 3 KollegInnen an der 2-tägigen Folge-Fortbildung zur Reflexion der ersten Umsetzungen von Zivilcourage Trainings in der Schule am 23.09.2005. und 24.09.2005 teilzunehmen und das Training kontinuierlich und regelmäßig an ihrer Schule durchzuführen und dabei ggf. mit außerschulischen Partnern zusammenzuarbeiten.

Das Training wird bis September 2005 folgendermaßen an der Schule durchgeführt und anschließend mindestens während der Programmlaufzeit institutionalisiert:

Von den teilnehmenden Kolleginnen an der Fortbildung Zivilcourage (Frau Schmidt, Frau Supke, Frau Taufmann – unterstützt durch Frau Eckardt) wird für die jährlich stattfindende zentrale Projektwoche der Schule ein Projekt „Zivilcourage“ erarbeitet und in der Woche vom 21.-25.02.05 durchgeführt und bei entsprechendem Interesse auch in den folgenden Jahren durchgeführt.

Zur Unterstützung bei der Durchführung und Evaluation des Projektes konnten Frau Krüger-Finke und Frau Schmidt vom mbt - Neubrandenburg gewonnen werden.

Da die Plattform innerhalb der Projektwoche nur von einem kleinen Teil unserer SchülerInnen genutzt werden kann, liegt die zweite Verpflichtung der Schule darin, dass im Schuljahr 2004/05 zunächst für KollegInnen des Fachbereiches Allgemeinbildung eine schulinterne Fortbildung zu diesem Thema angeboten wird, um perspektivisch möglichst viele Auszubildende zu erreichen.

4. Verpflichtungen des Unterstützungssystems

Die unterschiedlichen Beteiligten im Unterstützungssystem – Projektleitung, Netzwerkkoordination, Servicestelle – beraten und unterstützen die Schulen bei der die Planung, Problemen in der Umsetzung und ggf. Multiplikation der Trainingsinhalte an der Schule.

Unterzeichner:

Neustrelitz, 25.02.2005

Schule: .....

Netzwerkkoordination .....

Projektleitung: .....

Wolfgang v. Rechenberg

Projektwoche vom ... bis ...

Projektplanung:

Klasse:

Projektthema:

Verantwortliche Lehrer:

Anzahl der Untergruppen:

Anzahl der Schüler:

Beschreibung des Projektes:

Raumplanung:

Materialplanung:

Voraussichtliche Kosten:

Aufgabenverteilung:

Art der Repräsentation:

Dokumentation:

Verwendungszweck:

Bewertung:

© Berufliche Schule des Landkreises Mecklenburg-Strelitz

Projektwoche vom 03.April bis 07.April 2006

Projektplanung:

Klasse:	STW 52 *(Straßenwärter)*
Projektthema:	Zivilcouragetraining
Verantwortliche Lehrer:	Frau Supke, Frau Taufmann
Anzahl der Untergruppen:	manchmal ist eine Klasse in verschiedene Projektuntergruppen eingeteilt
Anzahl der Schüler:	20
Beschreibung d. Projektes:	Tiefgründige Auseinandersetzung mit der Thematik Zivilcourage anhand theoretischer Inputs, Diskussionsrunden, handlungsorientierter Übungen und Rollenspiele
Raumplanung:	ganze Woche: 1 Raum mit Fernseher/Videorecorder (Wunsch S 202) Mittwoch: 2. Raum für Gruppenarbeit, möglichst auf gleicher Etage
Materialplanung:	Flipchart, Medienkoffer, Kreppband, Kopfkissen, 1 Aufsteller Donnerstag 2 Computerarbeitsplätze mit Internetzugang
Voraussichtliche Kosten:	keine
Aufgabenverteilung:	Organisation u. Durchführung Frau Supke u. Frau Taufmann
Art der Repräsentation:	abhängig von Schülervorschlägen: Infotafeln, Flyer, Power-Point-Präsentation ...
Dokumentation:	über Präsentation der Schülerergebnisse, Videoaufzeichnung von Rollenspielen (Absprachen bereits erfolgt)
Verwendungszweck:	Information anderer Schülergruppen am Präsentationstag
Bewertung:	Benotung im Sozialkundeunterricht, verantwortl. Frau Taufmann in Absprache mit Frau Supke

© Berufliche Schule des Landkreises Mecklenburg-Strelitz

Berufliche Schule des Landkreises MST
Hittenkofer Str.28
17235 Neustrelitz

Frau Schmidt
Frau Supke
Frau Taufmann

Projektvorschlag

- Zivilcourage -

Klassenvorschläge:

- Kinderpfleger (1.Lj)
- Straßenwärter (3.Lj)

1. Was brauchen wir?

- 2 Kollegen (Frau Schmidt/ Frau Supke/ Frau Taufmann)
- Flip-Chart (möglichst zwei)
- Meta-Plan-Koffer
- Projektor
- am 3.Tag (Mittwoch) einen zweiten Raum!
- zwei Kissen
- Gummibärchen
- Fernseher

2. Projektziel

Die Projektwoche „Zivilcourage“ soll den Auszubildenden der teilnehmenden Klasse zum einen grundlegendes Wissen über Zivilcourage vermitteln und zum anderen dazu anregen, auch im Alltag stärker Gesicht zu zeigen, um so einen kleinen Beitrag zu leisten für das Wegkommen von der Unkultur des Wegschauens.

Eine Präsentation der Ergebnisse am letzten Projekttag ist denkbar über ein bis zwei szenische Darstellungen zum Thema Zivilcourage (unter Einbeziehung der Zuschauer), ergänzt durch eine Kurzpräsentation über einen Aufsteller.

3. Projektplanung

Montag

Zeit	Inhalt	method. Anmerkungen
	- Einstiegsrunde: • Einführungsgespräch über Erwartungen der Schüler • Gruppe teilen a) ZC ist ... / b) ZC ist nicht ... • schriftliche Meinungen sammeln • Meinungen diskutieren und auswerten → im Ergebnis eine **Begriffsdefinition** festhalten	- Flip-Chart - Meta-Plan-Koffer (Zettel/Stifte) - Orientierung an der Wortwahl der Schüler
	- persönl. Erfahrungen • Entscheidung der Schüler für a) ZC gezeigt b) ZC nicht gezeigt • persönl. Beispiel vorgeben • Schüler notieren Erlebnis stichpunktartig u. stellen es vor • Zuordnung durch uns zu a) Pöbeleien b) Parolen c) Prügeleien	- Zettel/Stifte - vorbereiteter Flip-Chart
	- Werte-Skala • siehe Anlage 1 • Toleranzbilder/ vorbereitete Situationsbeschreibungen austeilen • Situation vorlesen und bei entsprechender Prozentzahl ablegen, ob ich eingreife (**Hinweis:** Wie ich eingreife steht nicht im Mittelpunkt! Muss nicht persönlich sein!) • Anschließend kann jeder Situationsbeschreibungen/ Bilder mit Begründung umlegen	- Pfeil (Vorbereitung: Frau Schmidt)
	- Raum-Ecken-Spiel • siehe Anlage 2 • Auswertung → in der Menge/Masse fühlt man sich meist wohler/sicherer → aber: Man kann immer Stellung beziehen/ Meinung zeigen	- vorbereitete Karten (ich/ ich nicht)
	- veränderbare- nicht veränderbare Welt • Fazit aus den beiden vorigen Aktionen ziehen, • veränderbare Welt/ nicht veränderbare Welt • man kann nicht alles ändern	- Zusammenfassung auf Flip-Chart

	• personenabhängig (Beispiel aus Werte-Skala) • situationsabhängig - zu seiner Meinung stehen (Anlage16) • körperlich zu einer Aussage Stellung beziehen (einige Fragen vorbereiten/ eventuell formulieren Schüler selbst Aussagen) • stehen = Zustimmung • gebeugt = unentschlossen • sitzen bleiben = Ablehnung • Auswertung (Wie habe ich mich dabei gefühlt?) → Fazit: Auch nichts zu sagen bedeutet etwas! - Reserve • Gruppenspiel/Kleinkreise (siehe Anlage 3) • sich in fremde Gruppen integrieren • reflektieren: Wie fühle ich mich, wenn ich abgelehnt werde?	- Vorbereitung der Fragen

Dienstag

Zeit	Inhalt	method. Anmerkungen
	- Einstieg: Klötzchen-Spiel • siehe Anlage 4, Abwandlung mit Mini-Tüten-Gummibären • Gewaltpotentiale sichtbar machen/Auswertung des Handelns → Ursachen von Gewalt auf Flip-Chart zusammentragen (Folie 7/Anlage 5) → Ursachen von Fremdenfeindlichkeit (Folie 9 mit Abänderungen/Anlage 6)	- Gummibären - Flip-Chart
	- Spiel: Abziehen im Bus • siehe Anlage 7 • Auswertung → Hinweis Looser-Platz → Bedingungen von Hilfeverhalten (Folie 10 mit Abänderungen/Anlage 8)	- Flip-Chart
	- Was kann ich tun? • „Täter erwarten Opfer – keine Gegner!“ • Stopp-Spiel (siehe Anlage 9) • richtiges Verhalten in Notsituationen (Folie 22/siehe Anlage 10)	- Flip-Chart
	- Video • 1. Teil des Videos zeigen • HA: Was wäre in der Situation sinnvoll/gefährlich?	- Videorecorder

Mittwoch

Zeit	Inhalt	method. Anmerkungen
	- Einstieg: • Diskussion der HA • Was wäre sinnvoll? • Was sollte man unterlassen? → Video weiter zeigen → Auswertung/Diskussion	- Flip-Chart, Äußerungen notieren
	- Beeinflussung durch Zuschauer • Spiel siehe Anlage 11 • Verbindung zum Schulhof/zur KITA ziehen → Fazit: Publikum kann anfeuern/verstärken oder demotivieren • Zivilcourage = kleine Schritte, AB: Angemessene Ziele setzen u. Durchführung planen bei „Parolen“ (siehe Anlage 12)	- zwei Kissen
	- Förderung der Handlungskompetenz • Einstieg mentale Simulation (siehe Anlage 13) • Reaktionen auf Killerphrasen sammeln/ ergänzen • Einteilung in vier Gruppen, erhalten jeweils ein Toleranzbild; Aufgabe: Entwicklung eines Rollenspiels in zwei Varianten: a) So sollte man sich verhalten! b) So sollte man sich nicht verhalten! - HA: Überlegungen zur Vorbereitung der Präsentation, jeder mindestens zwei Vorschläge!	- Flip-Chart

Donnerstag

Zeit	Inhalt	method. Anmerkungen
	- Training: Angemessene Ziele setzen u. Durchführung planen • Einstieg Folie 19 , Ziele u. Reaktionsweisen im Gespräch erarbeiten (siehe Anlage 14) • Vorgabe von drei Situationen: a) Eine Schülerin der Klasse wird von einigen anderen Mädchen gemobbt. b) Eine Mitschülerin wird auf dem Schulhof von einer Gruppe junger Männer sexuell belästigt. c) Mein Vater holt mich von der Berufsschule ab und regt sich über die „ausländischen Schmarotzer“ des benachbarten Asylbewerberheims auf.	

	→ verbindliche Festlegung auf eine Reaktionsweise (Anlage 15) • Vorstellung u. Auswertung der Ergebnisse	
	- Vorbereitung Präsentation • Schüler stellen jeweils ihre Ideen vor • Diskussion/ Auswahl u. Strukturierung der Ideen • Arbeit in Gruppen an der Präsentation → denkbare Ansätze: - Vorstellung des Begriffes ZC/ Aufsteller/ Nutzung der Flip-Chart-Aufzeichnungen - Vorstellung kleiner Szenen unter Einbeziehung des Publikums möglich, evtl. Abziehen im Bus	- Flip-Chart
	- Reserve: Argumentationstraining gegen ausländerfeindliche Parolen	- Vorbereitung Kopien

Freitag

Zeit	Inhalt	method. Anmerkungen
	- Einstieg: • Wiederholung /Übung der Präsentation • (eigene Ängste vor Auftritt überwinden auch ein Stück Zivilcourage) - Projektpräsentation!!! - Auswertung: • abschließende Reflexionsrunde zur Projektwoche • sammeln: positiv/negativ (Verbesserungsvorschläge für erneute Projektwoche)	- Flip-Chart - Zettel/Stifte

ACHTUNG: Anlage 17 bezieht sich bereits auf die Wiederholung der Projektwoche im Schuljahr 2005/06!

Anlage 1
Eingreifen oder nicht? (Werteskala)
(ca. 30 Min.)

Im Raum wird eine Tapetenrolle mit einer Skala von 0 – 100 ausgelegt. An die Teilnehmer werden Blätter verteilt mit kurzen Beschreibungen von Situationen, in denen zivilcouragiertes Eingreifen erforderlich sein könnte. Diese werden nach persönlicher Einschätzung des Einzelnen auf der Skala (bzw. der gedachten Skala zwischen den beiden Blättern) eingeordnet: Wie sicher ist es, dass ich in dieser Situation eingreifen würde – in welcher Form auch immer? Die Meinungsäußerung erfolgt durch Vorlesen und Ablegen der Blätter, eine Begründung unterbleibt zunächst.

Liegen alle Blätter auf dem Boden, wird die Diskussion mit der Frage angeregt: *„Gibt es Blätter, die jemand anders platzieren würde? Warum?“* Die Teilnehmer haben nun die Möglichkeit, die Blätter nach ihrer Meinung neu zu ordnen und dies zu begründen.

Mögliche Diskussionspunkte:
- Persönliche Einschätzung von Situationen, die ein Eingreifen erfordern
- Arten der Diskriminierung und Gewalt (verbal, physisch)
- Formen des Eingreifens
- Ursachen für ein Nicht-Eingreifen

Ziel:
- Die Teilnehmer erkennen, dass es individuelle Unterschiede gibt, wann Personen glauben eingreifen zu müssen.
- Die Teilnehmer erkennen, dass es unterschiedliche Gründe, warum man nicht eingreift.
- Erarbeiten von förderlichen und hinderlichen Faktoren für zivilcouragiertes Eingreifen.

Material:
- Tapetenrolle mit Skala von 0 – 100
- Arbeitsblätter mit kurzen Beschreibungen von Situationen, in denen zivilcouragiertes Eingreifen erforderlich sein könnte

Von uns verwendete Aussagen:
- Ein Schüler beklagt sich über einen Lehrer bei einem anderen Lehrer oder bei der Schulleitung, ohne mit dem Betroffenen selber zu reden.
- Ein Mitschüler sagt: „Sicher spreche ich für euch alle, wenn ich sage: ...“. Sie sind anderer Meinung.
- Eine unbeliebte Schülerin wird vom Meinungsführer der Klasse geärgert, beschimpft, gemobbt. Keiner der anderen Schüler greift ein aus Angst selbst zum Opfer zu werden.
- Eine Schülerin sagt über eine Aussiedlerin in der Klasse: „Mit **der** will ich nicht in eine Arbeitsgruppe!“

- Sie hören, wie Schüler anderen Schülern nach Schulschluss Gewalt androhen.
- Einige Mitschüler fühlen sich durch einen Lehrer diskriminiert und beleidigt.
- Eine Mutter verprügelt ihr Kind in der Kaufhalle.
- Zwei ältere Frauen unterhalten sich im Treppenhaus über eine Aussiedlerfamilie: „Seit die hier eingezogen sind, stinkt es hier nur noch!“
- Jugendliche pöbeln eine ältere Dame als „alte Oma“ usw. an.
- Eine Mitschülerin wird von anderen dermaßen gemobbt, dass sie sich aus Angst nicht mehr am Unterricht beteiligt.
- Jemand trägt ein T-Shirt mit eindeutig rechtsgeprägten Aufschriften. Keiner aus der Klasse sagt etwas dazu.
- Mehrere angetrunkene Männer belästigen eine junge Frau.
- Sie werden von jemandem beleidigt.
- Fußballfans grölen ausländerfeindliche Sprüche.
- Eine Schülerin wird auf dem Schulhof von Schülern einer anderen Klasse belästigt.
- Ein Mitschüler hat Fahrerlaubnis gemacht und fährt wie ein Verrückter.
- Zwei Berufsschüler schlagen sich auf dem Schulhof.
- Sie bekommen mit, dass eine Mutter ihr Kind in übelster Weise beschimpft.
- Eine Mitschülerin hat einen ausländischen Freund. Familie und Freunde sind dagegen.
- Sie sind in einer Sache vollkommen anderer Meinung als Ihre Mitschüler. Würden Sie ein unpopuläre Meinung offen vertreten?
- Sie sehen, dass jemand ein Hakenkreuz an eine Wand schmiert.
- Sie wissen, dass ein Mitschüler regelmäßig Drogen nimmt.
- Sicherheitsdienste filzen ausschließlich ausländisch aussehende Jugendliche am Disco-Eingang
- Eine Mitschülerin wird von anderen ausgegrenzt mit Sprüchen wie „Eh, du Streber!“.
- Ein Mitschüler beleidigt einen Lehrer.
- Sie bemerken, dass jemand mit Drogen dealt.
- Jemand aus Ihrer Clique sagt: „Die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg!“.
- Mitschüler ziehen über ein Mädchen her, das gerade nicht im Raum ist.
- Ein gehbehinderter Mann bleibt im Bus stehen, obwohl neben einem Schwarzafrikaner noch ein Sitzplatz frei wäre.
- Ein Mitschüler erzählt einen Ausländerwitz. Die anderen lachen zwar nicht darüber, aber es sagt auch keiner was.

Anlage 2
Raum-Ecken-Spiel
ca. 20 min.

In zwei gegenüberliegenden Raumecken werden Schilder angebracht:

1. ICH
2. ICH NICHT.

Die Schüler werden instruiert, sich zu vorgegebenen Äußerungen zu positionieren.

- Ich bin weiblich.
- Ich bin volljährig.
- Ich habe mehr als zwei Geschwister.
- Ich lebe noch mit beiden leiblichen Elternteilen zusammen.
- Ich lebe in meiner Geburtsstadt.
- Ich kann mich in zwei Fremdsprachen hinlänglich verständlich machen.
- Ich bin schon einmal sitzen geblieben.
- Ich habe schon leidenschaftlich eine Frau geküsst.
- Ich bin schon geflogen.
- Ich hatte schon Kontakt mit der Polizei.

Die Äußerungen können variiert/verschärft werden.
Die Schüler erleben, wie es sich anfühlt alleine einer großen Mehrheit gegenüber zu stehen. Eine Förderung des Einfühlungsvermögens kann erreicht werden u. darüber hinaus erfahren sie manche Sachen über Mitschüler, die sie bislang noch nicht kannten.

Anlage 3
Kleinkreise
(ca. 20 Min. – Wiederholung bis dreimal)

Ein (bis drei) Teilnehmer wird aus dem Raum gebeten. Die anderen Teilnehmer bilden Kleinkreise, in denen sie sich unterhalten. Sie erhalten vom Moderator den Auftrag, den ausgeschlossenen Teilnehmer auf keinen Fall mitreden zu lassen, ihn nicht zu beachten und nicht in den Kreis hineinzulassen.
Die „ausgeschlossenen“ Teilnehmer werden einzeln in den Raum gebeten und erhalten den Auftrag, in die Kreise hineinzukommen und sich in das Gespräch einzuklinken.
Der Moderator bricht nach ca. 5 Minuten das Spiel ab; die Teilnehmenden (ausgegrenzte und ausgrenzende Personen) reichen sich „zur Versöhnung“ symbolisch die Hand. Im Anschluss wird mit den Teilnehmern über die gemachten Erfahrungen diskutiert.

Mögliche Diskussionspunkte:
- Psychische Gewalt und deren Folgen: Depression – Aggression.
- Welche Gefühle sind entstanden - beim Einzelnen / bei der Gruppe?

BLK-Programm „Demokratie lernen und leben“
Materialsammlung zum Training von Zivilcourage (Version September 2005)
Prof. Dr. Veronika Brandstätter-Morawietz, Universität Zürich; Prof. Dr. Dieter Frey, Universität München

- Wie lange hat die Übung gedauert - Zeitgefühl beim Einzelnen?
- War die Übung hart?
- Was hat besonders verletzt – wo wurden Grenzen überschritten?
- Hat die Übung Spaß gemacht? Warum / warum nicht?
- Hat die Übung etwas mit dem Alltag zu tun? Wo / wann?
- Kenne ich solche Situationen? Wie gehe ich damit um?

Ziel:
- Die Teilnehmer werden für die Person des Ausgegrenzten (Opfers) und für die Dynamik in einer Gruppe von Ausgrenzenden sensibilisiert

BLK-Programm „Demokratie lernen und leben“
Materialsammlung zum Training von Zivilcourage *(Version September 2005)*
Prof. Dr. Veronika Brandstätter-Morawietz, Universität Zürich; Prof. Dr. Dieter Frey, Universität München

Anlage 4

Klötzchen-Spiel: „Ein Klötzchen muss her und zwar schnell!“

Gruppengröße:	12-40 Personen
Dauer:	30 Min.
Räuml. Voraus.:	möglichst großer leerer Raum
Hilfsmittel:	entsprechende Anzahl von Klötzchen (Wir haben kleine Gummibärchentüten gewählt, da aus vorherigen Erfahrungen, die Schüler doch manchmal sehr rabiat vorgingen = kein Verletzungsrisiko)

Ziele:
Jugendliche sollen erkennen, dass sie nicht frei von Gewaltpotentialen sind u. dass viele auch dann zu fragwürdigen Umgangsformen greifen, wenn es überhaupt nicht angebracht ist. Sie werden direkt mit ihrer Handlung konfrontiert.

Anleitung:
Die Teilnehmergruppe wird in zwei gleich große Teilgruppen geteilt. Nachdem eine Gruppe den Raum verlassen hat, werden die anderen informiert:
- jeder erhält ein Klötzchen
- Weitergabe nur dann, wenn höflich darum gebeten wird
- „Bitte“ muss nicht unbedingt fallen, ähnlich höfliche Formulierung auch gültig
- keinesfalls bei Pöbeleien od. Gewalt/Drohungen Klötzchen weitergeben
- merken, wer Klötzchen wollte u. dessen Vorgehensweise

Gruppe von draußen wird hereingerufen u. instruiert:
- Spiel um Reaktionsschnelligkeit
- Die Ersten, die Arbeitsauftrag erfüllt haben, reihen sich nacheinander auf, damit Platzierung klar nachzuvollziehen ist (Wettbewerbscharakter)

Konkreter Auftrag:
- „Besorgt euch möglichst schnell ein Klötzchen von einer Person, die in diesem Raum geblieben ist und daher einen Baustein besitzt. Die Zeit läuft!“

Hinweis: Bei Einteilung der Gruppe mögliche/bekannte Problemfälle bedenken u. bei der Gruppe im Raum belassen!

Auswertung:
- direkter Vergleich der Bausteinjäger, weshalb sie erfolgreich waren
- meist werden unterschiedliche Perspektiven deutlich zwischen Besitzer u. „Jäger“ („Aber ich habe doch höflich gefragt!“)
- Warum glaubte man als Jäger, mit seiner Taktik erfolgreich zu sein?
- Hinweis auf Zeitdruck als Argument für Einsatz gewaltsamer Mittel darf nicht als gelten (Argumentationshilfe: Ansonsten müssten Berufsgruppen, die ständig unter Zeitdruck arbeiten, die aggressivsten Menschen sein)

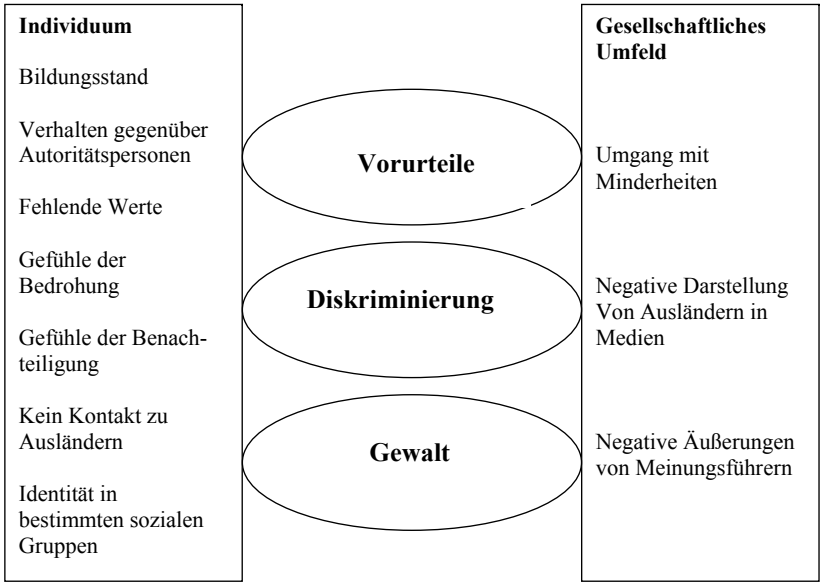
Anlage 5

Ursachen der Gewalt in Schule und Gesellschaft

- **Gewaltdarstellung in den Medien**
- **„Schlechte“ Vorbilder (Konflikte werden mit Gewalt gelöst)**
- **Erziehungsmethoden**
  - **soziale Kälte statt sozialer Wärme**
  - **Inkonsequenz statt Konsequenz**
  - **Strafe statt Lob**
  - **Fehlen von klaren Grenzen**
- **Perspektivlosigkeit für Eltern und Jugendliche**
- **gesellschaftliche Armut in kinderreichen Familien**

Anlage 6

Bedingungsfaktoren von Fremdenfeindlichkeit



Anlage 7
Abziehen im Bus
(ca. 60 Min.)

Im Raum wird mit Stühlen die Sitzordnung eines Omnibusses nachgebaut und eine Situation im Bus simuliert. Der Fahrer sitzt vorne links. Der Moderator gestaltet die Busfahrt abwechslungsreich mit Fahren (Kurve), Anhalten und Zusteigen von einzelnen Teilnehmern (rechte Busseite). Während des Spielverlaufes wird ein Teilnehmer von zwei anderen belästigt und angepöbelt (sex. belästigt, fremdenfeindliche Pöbelei, Raubversuch o. ä.). Nach Beendigung durch den Moderator wird die Situation besprochen. Der Moderator wählt vorweg eine Person, die das Opfer spielen soll (sich wegdrehen, die Situation aussitzen wollen, nur leise mit Tätern sprechen, sie duzen, …). Sie wird instruiert, sich beim Einsteigen auf einen Platz zu begeben, auf dem man leicht „eingeschlossen“ werden kann.

Tatsächliche Verhaltensweise der Teilnehmer:
- Wie haben sich die Täter verhalten?
- Wie hat sich das Opfer verhalten?
- Wie haben sich die anderen Fahrgäste verhalten?
- Wie hat sich der Busfahrer verhalten?

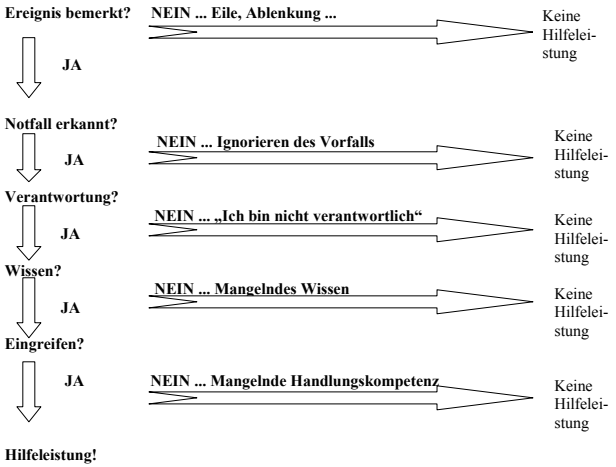
Sinnvolles Opfer-/Helferverhalten:
- Täter immer siezen
- Täter nicht anfassen
- Täter nicht beleidigen
- Öffentlichkeit herstellen
- Wenn es zu einer Schlägerei kommt, bleiben Sie auf jeden Fall auf Abstand, nicht in Schlägerei eingreifen!
- Überraschendes tun (z.B. Trillerpfeife, Schrillalarm)
- Partner/Verbündete gewinnen
- Andere Personen gezielt mit konkretem Auftrag laut ansprechen („Sie mit dem roten Pulli, informieren Sie den Busfahrer!“)
- Zum Busfahrer gehen (Funk)
- Notrufsystem betätigen und dies dem Opfer sagen
- Konkrete Täterbeschreibung eines Täters sich einprägen (z.B. getragene Kleidung)
- Im Bus vorne beim Fahrer sitzen
- Mentale Vorbereitung (Situationen in Gedanken öfters durchspielen; konkrete, individuelle Sätze vorformulieren; Klarheit über eigene individuelle Ziele und Möglichkeiten)

Ziele:
- Die Teilnehmer erkennen mögliche Bedrohungssituationen
- Die Handlungskompetenzen zur Deeskalation werden aufgezeigt
- Das Helferverhalten (Helfen ohne Eigengefährdung) wird gestärkt

Material:
- Flipchart / Tafel
- Eddingstifte unterschiedlicher Farbe
- Trillerpfeife

Anlage 8

Bedingungen von Hilfeverhalten



Anlage 9
Stopp-Spiel
(ca. 25 Min.)

Es werden zwei gleich große Gruppen gebildet, die sich in Reihen gegenüberstehen, so dass jeder Teilnehmer einen gegenüber stehenden Übungspartner hat. Während die eine Reihe der Teilnehmer stehen bleibt, bewegt sich die andere Reihe auf ein Zeichen des Trainers mit drohender Körpersprache auf sie zu.

Ab einem bestimmten Punkt, an dem nach persönlicher Einschätzung des jeweils Stehenden räumliche Grenzen überschritten werden, versucht der Stehende den „Angreifer“ mit einem lauten und deutlichen „STOPP“ zum Stehen zu bringen. Wichtig ist, beim „STOPP“ Mimik, Gestik, Körpersprache, Lautstärke und Tonfall so einzusetzen, dass es für den „Angreifer“ beeindruckend ist. Anschließend geht der Moderator zu verschiedenen Pärchen und übernimmt die Rolle des „Angreifers“.

Ziele:
- Die Teilnehmer lernen, dass sie notwendige Grenzen setzen dürfen und auch sollen
- Die Teilnehmer erkennen ihre eigenen Fähigkeiten oder Hemmungen um Grenzen zu setzen
- Wie schwer fällt es, wenn alle „STOPP“ schreien? Und wie schwer fällt es einem alleine?
- Die Teilnehmer erfahren die Schwierigkeit, in der Öffentlichkeit Körpersprache, Mimik, Gestik und Stimme einzusetzen
- Die Teilnehmer erfahren, dass man o. g. üben muss, um es im Alltag einsetzen zu können
- (Nachbereitung z. B. im Sportunterricht)

Anlage 10
Verhalten in Notsituationen

- Täter immer siezen
- Täter nicht anfassen
- Täter nicht beleidigen
- Öffentlichkeit herstellen
- Wenn es zu einer Schlägerei kommt, bleiben Sie auf jeden Fall auf Abstand, nicht in Schlägerei eingreifen!
- Überraschendes tun (z.B. Trillerpfeife, Schrillalarm)
- Partner/Verbündete gewinnen

- Andere Personen gezielt mit konkretem Auftrag laut ansprechen („Sie mit dem roten Pulli, informieren Sie den Busfahrer!“)
- Zum Busfahrer gehen (Funk)
- Notrufsystem betätigen und dies dem Opfer sagen
- Konkrete Täterbeschreibung eines Täters sich einprägen (z.B. getragene Kleidung)
- Im Bus vorne beim Fahrer sitzen
- Mentale Vorbereitung (Situationen in Gedanken öfters durchspielen; konkrete, individuelle Sätze vorformulieren; Klarheit über eigene individuelle Ziele und Möglichkeiten)

Anlage 11
Beeinflussung durch Zuschauer

(ca. 20 Min. – Wiederholung bis zweimal)

Zwei (oder vier) Teilnehmer verlassen mit dem Moderator den Raum. Vor der Tür erhalten die Teilnehmer jeweils einen Schaumstoffschläger (oder Kissen).

Sie bekommen den Auftrag, mit den Schlägern im Seminarraum vor den anderen Teilnehmern aufeinander einzuschlagen (Schmuck und Brillen bitte abnehmen!) und zwar so lange bis der Moderator ihnen ein vereinbartes Zeichen gibt. Anschließend teilt der zweite Moderator die übrigen Teilnehmer in zwei Gruppen ein, welche die Aufgabe haben, auf Zeichen des Moderators jeweils im Wechsel einen der Kontrahenten mit Vornamen anzufeuern.

In der Regel wird der gerade angefeuerte seine Angriffsbemühungen steigern. Schließlich werden beide gleichzeitig angefeuert und auf ein letztes Zeichen des Moderators verstummen die Anfeuerungsrufe der Zuschauer abrupt. Die Kontrahenten stellen daraufhin von sich aus den Kampf ein.

Ziel:

- Die Teilnehmer erkennen, dass Zuschauer das Geschehen beeinflussen und das Verhalten der Kontrahenten steuern

Material:

Zwei Softschläger oder zwei Kissen

Anlage 12
Angemessene Ziele setzen und Durchführung planen bei „Parolen“

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

die motivationspsychologische Forschung zeigt, dass man seine Handlungskompetenz in schwierigen Situationen durch eine spezifische Form der Handlungsplanung steigern kann.
Bitte bearbeiten Sie nun das folgende Arbeitsblatt. Das soll Sie dabei unterstützen, in Zukunft in Parolensituationen eine für Sie geeignete Reaktion zu zeigen.

Bitte gehen Sie folgendermaßen vor:

- Notieren Sie sich zunächst solche Situationen, in denen Sie mit diskriminierenden Parolen konfrontiert waren bzw. in Zukunft konfrontiert sein könnten, und auf die Sie sich gedanklich vorbereiten möchten. Notieren Sie in der ersten Spalte dazu, wer was wo gesagt hat bzw. sagen könnte.
- Formulieren Sie dann, welches Ziel Sie in der jeweiligen Situation erreichen möchten und tragen Sie dies in die zweite Spalte ein (z.B. die Einstellung der anderen Person ändern; sie zum Nachdenken bringen; nicht durch Schweigen Zustimmung signalisieren; eigenes Gewissenberuhigen; eigenen Überzeugungen öffentlich treu bleiben ...)
- Welche Reaktionsweise wäre zur Erreichung des jeweiligen Ziels sinnvoll? Tragen Sie die für Sie persönlich beste Reaktionsweise in die dritte Spalte ein.

Wer sagt was wo? (Situation)	Mein persönliches Ziel für die Situation ist ...	Welche angemessene Reaktionsweise nehme ich mir verbindlich vor? Erster Satz ...

Anlage 13

Instruktion für die mentale Simulation zur Checkliste „Orientierung in einer kritischen Situation“ und zur Übung „mit einem individuellen Satz einen Verbündeten gewinnen“

[Relativ langsam lesen!] Wir führen eine Gedankenübung durch. Schließen Sie bitte die Augen und folgen Sie meiner Anleitung. Zunächst können Sie sich etwas entspannen. Bitte setzen Sie sich bequem hin, atmen Sie tief und gleichmäßig.
[Nach etwa einer halben Minute]

Versetzen Sie sich jetzt bitte in die Situation, die ich Ihnen gleich schildern werde. Folgen Sie meiner Beschreibung und stellen Sie sich alles so lebhaft wie möglich vor. Bitte stellen Sie sich bei dieser mentalen Übung immer nur das vor, was ich Ihnen schildere. Ich werde zwischendurch kurze Sprechpausen machen, damit Sie genügend Zeit haben, Ihre inneren Bilder entstehen zu lassen.

Stellen Sie sich vor, Sie sind in einem Supermarkt einkaufen. Es ist am Nachmittag, es sind noch andere Kunden im Geschäft. Sie beobachten auf einmal, wie eine Gruppe jugendlicher Skins eine dunkelhäutige Frau anzupöbeln beginnt. Es sind unfreundliche Töne zu hören und zunehmend grobe Beschimpfungen. Die Gruppe Jugendlicher bildet einen immer engeren Kreis um die Frau. Die Frau schreit in gebrochenem Deutsch: „Lasst mich in Ruhe!“, was die Jugendlichen noch mehr zu provozieren scheint

Der/Die Übungsleiter/in stellt nun der Reihe nach die folgenden Fragen; nach jeder Frage ca. 15 Sekunden Zeit lassen, damit bei den Teilnehmer/innen die inneren Bilder entstehen können.

- WO STEHE ICH? (z.B. Ich bin zu weit weg, als dass mich das Opfer hören könnte).
- WO STEHEN DIE ANDEREN? (z.B. Die meisten stehen an der Kasse. Die nahe dem Geschehen waren, haben das Weite gesucht).
- WO IST DIE FLUCHT MÖGLICH? WO KANN ICH HILFE HOLEN? (z.B. Das Opfer müsste den langen Gang zwischen den Regalen entlang rennen zum Ausgang. Ich habe kein Handy und müsste eine andere Person bitten, die Polizei zu rufen).
- WAS PASSIERT JETZT? (z.B. Die Jugendlichen beschimpfen die Frau weiter)

Bitte sagen Sie jetzt in Gedanken Ihren persönlichen Satz, mit dem Sie jemanden ansprechen, um sich Verbündete zu schaffen.

Danke, Sie können die Augen wieder öffnen; die mentale Übung ist nun zu Ende.

Auswertung der Übung:
- Wie fühlen Sie sich?
- Wie war diese Übung für Sie?
- Wie gut konnten Sie sich in die Situation hineinversetzen?

Am Ende beschreiben die Teilnehmer/innen, wie sie die Übung erlebt hat und welche Bilder in ihnen entstanden sind.

Anlage 14

Ziele und Durchführungsintentionen bei Parolen

Situation	Ziel	Reaktionsweise
Enger Freund	Einstellung ändern	Argumentieren
Ältere Nachbarin	Zum Nachdenken bringen	Nach Erfahrungen fragen
Stammtisch/Disco	Ein Zeichen setzen	Laut widersprechen

Anlage 15

Verbindliche Teilhandlungsplanung

Wenn ....
_____
_____

werde ich zuerst ...
_____
_____
_____

dann werde ich ...
_____
_____
_____

Und wenn Schwierigkeiten auftreten werde ich ...
_____
_____
_____.

Anlage 16
Zur eigenen Meinung stehen
(ca. 5 Min.)

Die Teilnehmer bilden einen Stuhlkreis. Die Moderatoren geben kurze (positive) Erklärungen ab (z. B. „Ich verreise gern.“). Durch aufstehen oder sitzen bleiben geben alle Teilnehmer eine Erklärung zu dieser Aussage ab.

Bei Zustimmung („Ich verreise auch gern.“) stehen sie auf, bei Ablehnung („Ich verreise nicht gern.“) bleiben sie sitzen. Sind Teilnehmer unentschieden, so stehen sie nur halb auf und verharren etwas nach vorne gebeugt in dieser Stellung.

Je nach Alter der Teilnehmer/innen können auch „brisantere“ Aussagen bspw. zu allgemeinen und gesellschaftspolitischen Themen vorgebracht werden (z.B. „Ich bin für eine Abschaffung der Wehrpflicht!“ „Ich bin für ein generelles Rauchverbot in der Schule!“).

Nach einigen Durchgängen geben einzelne Teilnehmer eigene Erklärungen ab und alle stehen in der beschriebenen Form zu ihrer Meinung.

Ziele:
- Förderung von Selbstbewusstsein und Zivilcourage
- Die Teilnehmer erkennen die Meinungsvielfalt der Gruppe
- Die Teilnehmer sind in der Lage, unabhängig von der Gruppe zur eigenen Meinung zu stehen
- Die Teilnehmer können u. U. erleben, was es bedeutet in einer „Minderheitenposition“ zu sein
- Die Anspannung der Teilnehmer wird reduziert

Anlage 17
Notruftraining
Quelle: Göttinger Zivilcourage-Impuls-Training, in Jonas, Boos & Brandstätter (in Druck)

Ziel:
Erfahrung sammeln im Absetzen eines Notrufs unter – simuliertem – Stress.

Vorbereitung:
In einem Raum wird ein Telefon (oder Handy) aufgestellt. Nah daneben, aber durch eine Stellwand verborgen, positioniert sich der/die Trainer/in als «Polizisten/in». Die Tn, die das Notruftraining aktiv durchführen werden, warten draussen. In grösserer Entfernung (z.B. 2 Stockwerke höher) wird ein Zettel mit einer Situationsbeschreibung ausgelegt.

Variation 1 für große Gruppen oder Zeitknappheit: in zwei verschiedenen Räumen zwei Polizisten/innen stationieren, ebenso zwei Situationsbeschreibungen in verschiedenen Räumen, damit es keine Probleme gibt, wenn zwei Tn gleichzeitig die Situation lesen möchten. Sinnvoll ist auch, die zu laufenden Strecken so zu bestimmen, dass es keine Kollisionen zwischen den Tn geben kann. Achtung! Alle Materialien müssen doppelt vorhanden sein.

Variation 2: nur einige Tn setzen einen Notruf ab, die anderen sitzen im Raum, ebenfalls nicht sichtbar für denjenigen/diejenige der/die den Notruf absetzt, und hören live zu (keine Tonbandaufnahme). Besser ist i.d.R., wenn alle beteiligt sind und selbst mitmachen, damit sich niemand exponiert fühlt.

Ablauf:
Die Tn sollen nun einzeln zu der Situationsbeschreibung rennen (so schnell es geht, ohne sich zu verletzen), sie lesen (aber liegen lassen!), zurück rennen, in den Raum, in dem der/die Polizist/in wartet, laufen (dabei Tür hinter sich schließen, damit andere Tn die Situation nicht vorzeitig hören) und «die Polizei anrufen». Dabei drückt der/die Trainer/in auf dem Kassettenrecorder den Aufnahmeknopf, wenn er/sie hört, dass sich die Tür schließt.

Der/die Polizist/in nimmt den Anruf entgegen und fragt nach genaueren Informationen mit Hilfe des Handzettels. Dabei bleibt der/die Polizistin stets sehr ruhig, fragt bei ungenauen

Angaben nach und erfragt manche Informationen sogar doppelt bzw. fragt nach Informationen, die der/die Tn schon gegeben hatte.

Dieser Ablauf wiederholt sich nun für alle Tn.
Wenn alle Tn einen Notruf abgesetzt haben, kommt die Gruppe wieder zusammen. Nun werden alle/nur einige Anrufe abgespielt (je nach Zeit).

Informationen zum richtigen Absetzen eines Notrufs werden gegeben.

Material:

- Handzettel: Fragen für Polizeibeamten/in, Situationsbeschreibung
- Kassettenrecorder
- Leerkassetten

Zeit:
Je Teilnehmer etwa 5 min, Instruktion und Umbau ca. 10 min (wenn vorher schon eine „Begehung“ zwecks Festlegen der Laufstrecke erfolgt ist), abschließende Besprechung ca. 15 min (im Zweifelsfall lieber etwas mehr Zeit einkalkulieren)

Die Situation…..

Eine ausländische Studentin wird auf dem Weg zum Bahnhof von drei betrunkenen Jugendlichen angepöbelt und geschubst. Es ist 10 Uhr abends, neblig, und es erscheint Ihnen, als ob die Frau ihre Jacke nicht mehr anhat. Sie befinden sich auf der gegenüberliegenden Straßenseite (4-spurig) in einer Telefonzelle. Hinter Ihnen steht ein Bürohaus einer Versicherung, den Straßennamen kennen Sie nicht.

(Diese Beschreibung muss ggf. angepasst werden.)

Fragen des Polizeibeamten-/tin

Wer spricht? (Wenn Tn ihren Namen nicht nennen)
Wo befinden Sie sich genau?
Wer ist das Opfer?
Ist das Opfer verletzt?
Wieviele Täter?
Beschreibung der Täter
Beschreibung der Situation
Was wollen Sie jetzt tun - Ihre Handlungsmöglichkeiten?
Bleiben Sie wo sie sind, wir schicken sofort einen Streifenwagen.

Info über Polizeinotruf (110)

- trifft im Einsatzleitzentrum ein
- Notarzt, Feuerwehr sollten über 112 alarmiert werden, der Anruf wird von der Polizei zwar auch dorthin weitergeschaltet, dies braucht aber evtl. kostbare Sekunden

- W-Fragen "Wer meldet was, von wo, wie viele Verletzte, Beteiligte" (Wirksamkeit des Notrufs wird durch Beantwortung der W-Fragen erhöht; selbstständiges Verwenden dieses Leitfadens beschleunigt den Prozess)
- Polizei und Anrufer/innen haben unterschiedliche Gesprächsziele. Polizei versucht herauszufinden, ob ein Einsatz tatsächlich nötig ist (s. Quote belangloser Anrufe; beschränkte Einsatzkapazitäten), der/die Anrufer/in möchte nichts mehr erklären müssen, sondern möchte, dass die Polizei möglichst schnell kommt.
- Quote echte zu belanglosen Anrufen 1:4
- Polizei stellt Fragen doppelt bzw. erfragt bereits gegebene Informationen um Konsistenz der Erzählung zu prüfen (handelt es sich tatsächlich um einen echten Notfall oder eine fingierte Geschichte? Wie viele Einsatzkräfte sind erforderlich? Wird ein Krankenwagen benötigt?)
- Rücksprachepausen: Es entstehend Sprachpausen; Beamte nehmen Kontakt zu Streifenwagen auf, die u. U. in der Nähe sind (verunsichert Anrufer, weil Polizei plötzlich nichts mehr sagt)
- Umgangston manchmal jovial oder geradezu unbeteiligt ruhig (verunsichert Anrufer/innen zuweilen, weil sie selbst sehr aufgeregt sind)
- Manchmal versucht die Polizei, Anrufer am Telefon zu halten („Bleiben Sie wo Sie sind!“) bzw. Anrufer vor Ort zu halten (Zeugenaussage!), vor allem dafür zu sorgen, dass er sich nicht in Gefahr begibt.

(diese Informationen ggf. von der örtlichen Polizei bestätigen lassen)

Bedingungen von Hilfeverhalten

Ereignis bemerkt? — **NEIN ... Eile, Ablenkung ...** → Keine Hilfeleistung

↓ **JA**

Notfall erkannt? — **NEIN ... Ignorieren des Vorfalls** → Keine Hilfeleistung

↓ **JA**

Verantwortung? — **NEIN ... „Ich bin nicht verantwortlich“** → Keine Hilfeleistung

↓ **JA**

Wissen? — **NEIN ... Mangelndes Wissen** → Keine Hilfeleistung

↓ **JA**

Eingreifen? — **NEIN ... Mangelnde Handlungskompetenz** → Keine Hilfeleistung

↓ **JA**

Hilfeleistung!

Anlage 8 → überarbeitete Variante:

Bedingungen von Hilfeverhalten

Ereignis bemerkt? — **NEIN ... Eile, Ablenkung, schlechte Sicht ...** → Keine Hilfeleistung

↓ **JA**

Notfall erkannt? — **NEIN ... Ignorieren des Vorfalls, „Ist nicht so schlimm, die spielen nur/kennen sich ...“** → Keine Hilfeleistung

↓ **JA**

Verantwortung? — **NEIN ... „Ich bin nicht verantwortlich ... bin nicht Mutter/Vater, nicht die Polizei ...“** → Keine Hilfeleistung

↓ **JA**

Wissen? — **NEIN ... „Man müsste was tun, aber ich weiß nicht was!“** → Keine Hilfeleistung

↓ **JA**

Eingreifen? — **NEIN ... „Ich habe Angst, etwas falsch zu machen. „Ich weiß zwar, was ich tun müsste, habe es aber noch nie selbst gemacht.“** → Keine Hilfeleistung

↓ **JA**

Hilfeleistung!

Checkliste zur konkreten Vorbereitung der Trainingswoche

Ca. 1 bis 2 Wochen vor Beginn der Trainingswoche müssen die erforderlichen Materialien zusammengestellt bzw. reserviert werden (s. Projektplanung 2006):

☑	**TO DOs**	Zuständigkeit	Bemerkungen
☐	1 Aufsteller (Pinnwand) vorbereiten		
☐	1 Moderatorenkoffer reservieren		
☐	1 Flip-Chart reservieren		
☐	Moderationskoffer auffüllen		
☐	2 Computerarbeitsplätze für Donnerstag/Freitag (siehe Projektplanung) reservieren		
☐	das Video „Dienstag - Gewalt in der U-Bahn“ (Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1995, Bildquelle Hessischer Rundfunk, Laufzeit 17 Min.) reservieren		
☐	Das Video termingerecht in der Medienstelle abholen		
☐	Videokamera in der Bibliothek zur Aufnahme von Rollenspielen reservieren		
☐	Raumbedarf bei Schulleitung bzw. Stundenplaner anmelden (es sollen der Klassenraum mit Fernseher/Videorecorder sowie am Mittwoch ein weiterer Raum zur Verfügung stehen)		
☐	Personalbedarf bei der Schulleitung bzw. beim Stundenplaner anmelden (es sollen 2 Lehrkräfte eingesetzt werden)		
☐	Folien für Inputs vorbereiten		
☐	Werteskala sowie Vorbereitung der Werteskala selbst vorbereiten und herstellen (wird für den ersten Tag benötigt, s. Projektplanung 2006, Anlage 1)		
☐	Situationsbeschreibungen als Material zur Anlage 1, s. Projektplanung 2006 vorbereiten und ausdrucken		
☐	Weitere Materialien besorgen (Gummibärchentüten für den zweiten Tag; 2 Kissen,		
☐	Kopierarbeiten		
☐			
☐			

© Berufliche Schule des Landkreises Mecklenburg-Strelitz

Situationen, die Zivilcourage erfordern

I Parolen

1. Ein Schüler beklagt sich über einen Lehrer bei einem anderen Lehrer oder bei der Schulleitung, ohne mit dem Betroffenen selber zu reden.
2. Fußballfans grölen ausländerfeindliche Sprüche.
3. Jemand trägt ein T-shirt mit eindeutig rechtsgeprägten Aufschriften. Keiner aus der Klasse sagt etwas dazu.
4. Ein Mitschüler erzählt einen Ausländerwitz. Die anderen lachen zwar nicht darüber, aber es sagt auch keiner was.
5. Sie sehen, dass jemand ein Hakenkreuz an eine Wand schmiert.
6. Mitschüler ziehen über ein Mädchen aus der Klasse her, das gerade nicht im Raum ist.

II Pöbeleien

1. Sie bekommen mit, dass eine Mutter ihr Kind in übelster Weise beschimpft.
2. Eine Mitschülerin wird von anderen Mitschülerinnen ausgegrenzt mit Sprüchen wie „Eh, du Streber".
3. Sie werden von jemandem beleidigt.
4. Ein Mitschüler beleidigt einen Lehrer.
5. Eine Schülerin wird auf dem Schulhof von Schülern einer anderen Klasse belästigt.
6. Einige Mitschüler fühlen sich durch einen Lehrer diskriminiert und beleidigt.
7. Sie hören, wie Schüler anderen Schülern nach Schulschluss Gewalt androhen.
8. Eine Schülerin wird von den Mitschülern dermaßen gemobbt, dass sie sich aus Angst nicht mehr am Unterricht beteiligt.
9. Eine unbeliebte Schülerin wird vom Meinungsführer der Klasse geärgert, beschimpft, gemobbt.Keiner der anderen Schüler greift ein aus Angst selbst zum Opfer zu werden.
10. Jugendliche spucken und pöbeln Passanten an.
11. Jugendliche pöbeln eine ältere Dame als „alte Oma" usw. an.
12. Mehrere angetrunkene junge Männer belästigen eine junge Frau.

III Physische Gewalt

1. Jüngere Schüler werden von älteren Schülern erpresst und geschlagen.
2. Zwei Berufsschüler schlagen sich auf dem Schulhof.
3. Eine Mutter verprügelt ihr Kind in der Kaufhalle.

IV Sonstige Vorfälle

1. Sie sind in einer Sache vollkommen anderer Ansicht als Ihre Mitschüler. Würden Sie eine unpopuläre Meinung offen vertreten?
2. Sie wissen, dass ein Mitschüler regelmäßig Drogen nimmt.
3. Ein Mitschüler sagt: „Sicher spreche ich für euch alle, wenn ich sage: „..." . Sie sind anderer Meinung.
4. Sie bemerken, dass jemand mit Drogen dealt.
5. Ein Mitschüler hat Fahrerlaubnis gemacht und fährt wie ein Verrückter.

V Fremdenfeindlichkeit und Rassismus

1. Jemand aus Ihrer Clique sagt: „Die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg."
2. Eine Schülerin sagt über eine Aussiedlerin in der Klasse: „Mit **d e r** will ich ich nicht in eine Arbeitsgruppe."
3. Zwei ältere Frauen unterhalten sich im Treppenhaus über eine Aussiedlerfamilie: „Seit die hier eingezogen sind, stinkt es hier nur noch."
4. Ein gehbehinderter Mann bleibt im Bus stehen, obwohl neben einem Schwarzafrikaner noch ein Sitzplatz frei wäre.
5. Eine Mitschülerin hat einen ausländischen Freund. Familie und Freunde sind dagegen.
6. Sicherheitsdienste filzen ausschließlich ausländisch aussehende Jugendliche am Disco-Eingang.

Der 2. Tag – eine exemplarische Darstellung eines Trainingstags

Den **Einstieg** in den zweiten Tag fanden wir über die Anknüpfung an das letzte Rollenspiel vom Montag: Das Integrieren in Kleinkreise. Mit dem Verweis auf die Bedeutsamkeit des Umgangs miteinander fanden wir einen Bogen in das Einstiegsspiel, um die Trainingsteilnehmer aus ihrer nicht unüblichen morgendlichen Lethargie zu reißen. Wie in der Anlage 4 (Projektplanung 2006) beschrieben, wandeln wir die Anweisungen des **„Klötzchen-Spiels“** allerdings etwas ab und verwenden kleine Gummibärchentüten, die eine Gruppe der Teilnehmer von den anderen so schnell wie möglich – auf welchem Weg auch immer – erhalten muss. Während die Gruppe mit den Klötzchen bzw. Gummibärchentüten getrennt von den anderen die Instruktion erhält, die Tüte nur bei einer höflichen Bitte weiterzugeben, erhalten die Klötzchen- bzw. Gummibärchenjäger im Raum mit den anderen nur die Anweisung möglichst schnell ein Klötzchen/eine Gummibärentüte zu „ergattern“. In dem Spiel geht es vorrangig darum, den Teilnehmern bewusst zu machen, dass sie selbst auch nicht frei von Gewaltpotential sind. Da die Erfahrungen, die bereits Frau Taufmann mit diesem Spiel gesammelt hatte, zeigten, dass die Schüler manchmal sehr rabiat bei diesem Wettkampf werden können, entschieden wir uns alternativ zu den recht harten Bauklötzern für Mini-Gummibärentüten, um ganz einfach die Verletzungsgefahr zu minimieren. Die oben geschilderte Einweisung erfolgte bei uns für beide Gruppen getrennt. Während Frau Taufmann die Gruppe mit den „Klötzchen“ – resp. Gummibärchentüten - im Raum in ihre Rolle einwies, ging Frau Supke mit der anderen Gruppe vor den Klassenraum und instruierte sie dort.

Da die Schüler sich wie fast immer hauptsächlich auf den Wettbewerbscharakter des Spiels konzentrierten, verwendeten nur zwei der sieben Schüler wirklich eine höfliche und bittende Fragestellung, um das „Klötzchen“ zu erhalten. Bei den anderen reichten die angewandten Methoden von harschen Forderungen über Bestechungsversuche bis hin zu Handgreiflichkeiten. Im Rahmen der **Auflösung und der Auswertung** der Situation zeigten sich viele Schüler erstaunt darüber, dass sie nicht höflich gefragt hätten. Zwei der aggressiveren Teilnehmer waren felsenfest davon überzeugt, dass sie ihre Forderungen freundlich und angemessen vorgetragen hätten. Erst durch die Berichte der Beobachter und der anderen wurde ihnen bewusst, wie unterschiedlich Verhalten wahrgenommen wird.

In der anschließenden **Gesprächsrunde** trugen wir verschiedene Ursachen von Gewalt auf dem Flip-Chart zusammen. Hier verwendeten wir als Ergänzung zu den Schüleräußerungen auch die Anlage 5 (s. Projektplanung 2006), in der eine breite Palette von Ursachen benannt wird. Die Trainingsteilnehmer sollten sich während der Gesprächsrunden selbstständig Notizen machen, um auch für die Präsentation zumindest einen Ausgangspunkt zu haben bzw. Ansätze für eine Weiterarbeit zu finden. An dieser Stelle nutzten wir die Möglichkeit, um auch die Fremdenfeindlichkeit zu thematisieren. Da Frau Taufmann an einer zweijährigen Fortbildungsreihe zu diesem Thema (Rechtsextremismus/Fremdenfeindlichkeit) teilgenommen hat, führte hauptsächlich sie diesen Teil der Diskussion.

Anschließend bot sich sowohl inhaltlich als auch von der Konzentrationsfähigkeit der Schüler her eine 30minütige Pause an. Während der Pause bereiteten Frau Taufmann und Frau Supke das „**Bus-Spiel“** vor: Die Stühle wurden aufgestellt und zwei Jungen isoliert von den anderen für das Spiel instruiert. Beim Bus-Spiel geht es darum, den Schülern deutlich zu machen, dass mögliche Helfer eine Notfallsituation überhaupt erst einmal als eine solche wahrnehmen müssen und dass auch bestimmte Verhaltensweisen seitens des potentiellen Opfers Tätern ihre Handlungsweise erleichtern. Hierbei geht es darum, dass ein eingeweihtes Opfer, eine sehr passive und ruhige Rolle einnehmend, von zwei bis drei ebenfalls instruierten Tätern in einem fahrenden Bus belästigt wird. Allen anderen Teilnehmern wird nur mitgeteilt, dass wir eine Stadtfahrt mit dem Bus machen. Um die Situation realistisch nachzustellen, gibt es einen Busfahrer, der die Aufgabe hat, in entsprechenden Zeitabständen an Haltestellen anzuhalten und auf Anweisung des Spielleiters Fahrgäste ein-

© Berufliche Schule des Landkreises Mecklenburg-Strelitz

oder aussteigen zu lassen. Alle Anwesenden im Raum versuchen durch dauerhaftes Summen die Fahrgeräusche nachzustellen. Wichtig hierbei ist, dass das Opfer als erstes einsteigt und sich seinen Platz in der hinteren Ecke des Busses sucht. Da nur vier Mädchen in der Trainingsgruppe waren und niemand von ihnen von Frau Taufmann als entsprechend belastbar eingeschätzt wurde, übernahm Frau Taufmann den Part der jungen Frau. Bei der Auswahl der Schüler entschied hauptsächlich Frau Taufmann, da sie als Fachlehrerin die Schüler bereits seit fast zwei Jahren kannte und sie entsprechend einschätzen konnte. Nach der Pause war der **Einstieg** allein durch die Äußerungen der Schüler geschafft, da es sofort Kommentare zu der Stuhlaufstellung gab. „Jetzt fahren wir Bus!“ Den Kommentar eines Schülers verbanden wir gleich mit der Aufforderung an ihn, doch den Busfahrer zu spielen. (Fast die identische Situation trat übrigens auch bei der Wiederholung im darauf folgenden Schuljahr 2005/06 auf!).

Während der **Durchführung** filmte ein Schüler der Informatiker und Frau Supke forderte entsprechend der Rahmenbedingungen des Spiels die Teilnehmer auf, in den Bus zu steigen. Im **Auswertungsgespräch** wurde schnell deutlich, dass es einen gravierenden Unterschied der Wahrnehmung zwischen Beobachtern außerhalb des Busses und den „unbeteiligten Fahrgästen“ gab. Während die Außenstehenden die Meinung vertraten, man hätte etwas tun müssen, schwankte die Meinung der Businsassen zwischen: „Ich hab’ gar nichts mitbekommen, es war doch so laut!“ und „Ich hab` immer darauf gewartet, dass einer was unternimmt“. Interessant für die Schüler war vor allem die **Reflexion** der zuvor eingeweihten „Schauspieler“: Die männlichen Teilnehmer äußerten, sie hätten das „gerne“ gespielt und Frau Taufmann gab zu, sich sehr unbehaglich gefühlt zu haben. Interessant war im Auswertungsgespräch ebenfalls in Bezug auf den so genannten „Looser-Platz“, dass sich wirklich die meisten Schüler im Bus und in der Bahn einen hinteren Eck-Platz – eben den Looser-Platz - auswählen, vor dem die Polizei ausdrücklich warnt. Für die Schüler war diese von uns auch dargestellte Sichtweise auf die Sitzplatzwahl neu. Durch das **Rollenspiel** hatten sie die Möglichkeit diese Situation nach zu erleben und anschaulich zu erfahren, was die Bedingungen von Hilfeverhalten sind. Diese **theoretischen Informationen** fügten sich fast nahtlos in das Auswertungsgespräch ein.

Im Anschluss hieran bot sich eine 20minütige Pause an.

Mit dem Bus-Spiel als Ausgangspunkt sowie dem Auswertungsgespräch hatten wir eine **Überleitung zum „Was kann ich tun?“** erreicht. Das Verdeutlichen des eigenen Selbstbewusstseins nach außen über Haltung, Tonfall und Lautstärke fügte sich hier als Trainingseinheit gut ein. Das „**Stopp-Spiel**“, bei dem die Teilnehmer ihre eigene private Distanzzone abzustecken lernen – sowohl durch Körpersprache als auch durch die Stimme, wurde von den Schülern allerdings nicht so positiv aufgenommen. Erstaunlich für uns war in der **Gesprächsrunde zum richtigen Verhalten** in Notsituationen, wie häufig Schüler selbst zu Gewalt greifen würden um anderen zu helfen. Für viele war nicht deutlich, dass allein der Punkt das Handy zu benutzen um beispielsweise die Polizei zu informieren, manchmal als Hilfe sinnvoller ist, als persönlich in das Geschehen einzugreifen.

Zur Verdeutlichung dieser Problematik bietet sich hier der doch sehr eindrucksvolle **Dokumentarfilm** „Dienstag-Gewalt in der U-Bahn“ an. Wir zeigten zum Abschluss des Tages den Teilnehmern nur den ersten Teil des Films, ohne die Gespräche mit den Eingreifenden. Um den Spannungsbogen bis zum nächsten Tag zu halten und einen **Anknüpfungspunkt** zu finden, erhielten die Schüler die **Hausaufgabe** für sich zu entscheiden, welche Verhaltensweisen in dieser Situation sinnvoll bzw. welche gefährlich wären.

© Berufliche Schule des Landkreises Mecklenburg-Strelitz

Checkliste zur Selbsteinschätzung

1.	Gehe ich mit „offenen Augen“ durch die Welt? Fällt mir in der Regel auf, was um mich herum passiert?	Eher Ja	Eher Nein
2.	Achte ich bewusst auf Situationen, die meinen persönlichen Einsatz erfordern?	Eher Ja	Eher Nein
3.	Ist mir der Gedanke vertraut: „Ach, da wird schon nichts Schlimmes passiert sein!“	Eher Ja	Eher Nein
4.	Ist mir der Gedanke vertraut: „Da sind so viele andere Leute, da ist bestimmt jemand darunter, der besser weiß, was man tun muss!“	Eher Ja	Eher Nein
5.	Sind mir Wertüberzeugungen wie Hilfsbereitschaft, Fürsorglichkeit, Gemeinsinn, Verantwortung für andere wichtig?	Eher Ja	Eher Nein
6.	Sage ich laut meine Meinung, auch wenn sie nicht der der anderen entspricht?	Eher Ja	Eher Nein
7.	Verfüge ich über genügend Wissen, was man in einer Notfallsituation (z.B. Pöbelei, Schlägerei, Unfall) tun sollte?	Eher Ja	Eher Nein
8.	Habe ich genügend Wissen darüber, was man als Helfer in einer Konfliktsituation **nicht** tun sollte?	Eher Ja	Eher Nein
9.	Kenne ich die Funktionsweise des Notfallssystems in meiner Region? (z.B. Notrufeinrichtungen)	Eher Ja	Eher Nein
10.	Traue ich mir zu, in einer Notfallsituation das Richtige zu tun?	Eher Ja	Eher Nein
11.	Befürchte ich, mich in einer Notfallsituation zu blamieren?	Eher Ja	Eher Nein
12.	Befürchte ich, etwas falsch zu machen und die Situation dadurch für das Opfer schlimmer zu machen?	Eher Ja	Eher Nein
13.	Befürchte ich, mich in einer Notfallsituation selbst in Gefahr zu bringen?	Eher Ja	Eher Nein

© Berufliche Schule des Landkreises Mecklenburg-Strelitz

Literaturhinweise

DIPF - Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt; www.dipf.de
Mobiles Beratungsteam Neubrandenburg - mbt; mbt-neubrandenburg@raa-mv.de

Video „Dienstag - Gewalt in der U-Bahn" (Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1995, Bildquelle Hessischer Rundfunk, Laufzeit 17 Min.)